

# MONATSBERICHTE DES WIENER INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTS- UND KONJUNKTURFORSCHUNG

13. Jahrgang, Nr. 11/12

Ausgegeben am 21. Dezember 1939

## Inhaltsverzeichnis:

Das Bevölkerungsproblem in den Südostländern . . . . .	279	<i>Die zunehmende Bedeutung der Industriepflanzen</i>	
<i>Übervölkerung</i> . . . . .	279	<i>im Südosten</i> . . . . .	286
<i>Wirtschaftliche Auswirkung der Übervölkerung</i> . . . . .	281	<i>Unterschiede von Land zu Land</i> . . . . .	288
<i>Starke Bevölkerungszunahme</i> . . . . .	282	Zur Wirtschaftslage in den Südostländern . . . . .	292
<i>Übervölkerung und Umbau der Volkswirtschaften</i> . . . . .	284	<i>Jugoslawien</i> . . . . .	292
Industrie- und Handelpflanzen im Südosten . . . . .	286	<i>Bulgarien</i> . . . . .	298
<i>Aufgaben der südosteuropäischen Landwirtschaft</i> . . . . .	286	<i>Türkei</i> . . . . .	302
		Tabellenanhang:	
		<i>Wirtschaftszahlen der Südostländer</i> . . . . .	309

## Das Bevölkerungsproblem in den Südostländern

### Übervölkerung

Eine der stärksten Antriebskräfte für die Wandlungen in der Wirtschaftsstruktur der Südostländer, die sich im letzten Jahrzehnt vollzogen haben, ist die rasche Zunahme der Bevölkerung im Südostraum und damit das Problem der Übervölkerung.

Geht man vom üblichen Maßstab der Bevölkerungsdichte — der Zahl der Einwohner je Quadratkilometer — aus, so scheint es allerdings in den Ländern des Südostens Probleme der Übervölkerung nicht zu geben. Nach den letzten verfügbaren Angaben betrug die Zahl der Einwohner je Quadratkilometer in den sechs Südostländern im Durchschnitt etwa 46,1. Schließt man einmal die Türkei aus, die mit ihrer im Verhältnis zur Bevölkerungszahl sehr großen Fläche eine Sonderstellung einnimmt, so steigt diese Zahl auf 66,9 Einwohner je Quadratkilometer. Ungefähr im Rahmen dieses Durchschnittes liegt die Bevölkerungsdichte in Rumänien mit 67,3, in Jugoslawien mit 63,1 und in Bulgarien mit 61,8 Einwohnern je Quadratkilometer. Etwas niedriger ist sie in Griechenland mit 54,6; völlig abweichend sind die Verhältnisse in Ungarn mit 92,4 und in der Türkei mit 21,6 Einwohnern je Quadratkilometer. Vergleicht man diese Zahlen mit denen der übrigen Länder Europas, so zeigt sich, daß der Südosten zu den am dünnsten besiedelten Gebieten Europas gehört. In Belgien ist die Bevölkerungsdichte mit 275,0, in den Niederlanden mit 250,5, in Großbritannien und Nordirland mit 195,0, in Italien mit 141,1, im Deutschen Reich (ausschließlich Böhmen und Mähren) mit 136,0 Einwohnern je Quadratkilometer zwei bis fünfmal so groß wie im Südosten. Niedriger ist sie nur in Spanien, in Irland,

in den baltischen und in den skandinavischen Ländern.

Nun ist aber die Zahl der Einwohner je Quadratkilometer ein Maßstab, der bei einer wirtschaftlichen Betrachtung der Bevölkerungsprobleme zu großen Fehlschlüssen führen kann. Denn hier werden Seen, Ödland, bebauter Boden, Wald, Grün- und Ackerland zusammengefaßt, Größen also von sehr unterschiedlichem Wert für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes. Die Bevölkerungskapazität eines Landes hängt in erster Linie davon ab, wie groß seine Kulturfläche (d. h. das Grün- und Ackerland) ist. Selbst innerhalb einer gegebenen Kulturfläche entscheiden aber Qualität des Bodens, Klima, Intensität der Bodennutzung (um nur einige Faktoren zu nennen) darüber, wieviel Menschen ein Land ernähren kann. Und schließlich ist die Bevölkerungskapazität je nach dem Grad der Industrialisierung und der Ausstattung mit Bodenschätzen, je nach der Verflechtung mit den Weltmärkten und etwa dem Umfang des Kolonialbesitzes größer oder kleiner. Infolge der Mannigfaltigkeit der bedingenden Faktoren ist es allerdings schwierig, wenn nicht unmöglich, einen zusammenfassenden und eindeutigen Ausdruck für die Übervölkerung zu finden.

Immerhin erscheint das Bevölkerungsproblem des Südostens in einem ganz anderen Licht, wenn man nur zwei oder drei Beziehungen herausgreift, die die mannigfaltigen Unterschiede von Land zu Land besser berücksichtigen als die Zahl der Einwohner je Quadratkilometer. Ordnet man etwa die europäischen Länder nach dem Anteil der Kultur- oder der Ackerfläche an der Gesamtfläche, so zeigt

sich, daß diese Anteile im Südosten durchweg sehr niedrig sind. Der Anteil der Kultur- und Ackerfläche betrug in

	Kulturfläche	Ackerfläche
Ungarn . . . . .	72·2 v. H.	53·6 v. H.
Jugoslawien . . . . .	57·9 " "	30·1 " "
Rumänien . . . . .	62·2 " "	47·2 " "
Bulgarien . . . . .	39·1 " "	35·0 " "
Griechenland . . . . .	17·7 " "	15·8 " "
der Türkei . . . . .	11·8 " "	10·2 " "
den Südostländern zusammen	34·1 " "	24·7 " "

In diesen vor allem für Griechenland und die Türkei niedrigen Zahlen prägt sich der gebirgige und zum Teil steppenartige Charakter des Südostens aus, der nur einen Teil des Bodens zur Bebauung freigibt. Noch schlechter als in den Südostländern sind die Verhältnisse nur in Finnland mit 9·0 v. H. Kultur- und 6·7 v. H. Ackerfläche und in Schweden mit 10·8 v. H. Kultur- und 8·3 v. H. Ackerfläche. Aber gerade diese zwei Länder zeichnen sich dafür auch durch eine besonders geringe Bevölkerungsdichte aus, die viereinhalb- und sechsmal niedriger ist als im Südosten.

Noch deutlicher tritt die Übervölkerung in den Südostländern zutage, wenn man die Kultur- oder Ackerfläche auf die Zahl der Berufstätigen in der Landwirtschaft bezieht. Diese Zahlen lauten für

	Kulturfläche in Ar je Berufstätigen in der Landwirtschaft	Ackerfläche
Ungarn . . . . .	373	277
Jugoslawien . . . . .	282	146
Rumänien . . . . .	213	169
Bulgarien . . . . .	164	146
Griechenland . . . . .	156	139
die Türkei . . . . .	206	177
die Südostländer zusammen	235	170

In keinem europäischen Lande steht je Berufstätigen in der Landwirtschaft eine so geringe Kulturfläche zur Verfügung wie im Durchschnitt der Südostländer. An Ackerfläche sind nur

die Schweiz . . . . .	mit 122 Ar
die Niederlande . . . . .	" 149 "
und Italien . . . . .	" 162 "

je landwirtschaftlich Tätigem schlechter ausgestattet. Diese Länder unterscheiden sich aber dadurch grundlegend vom Südosten, daß in ihnen der Boden im allgemeinen fruchtbarer ist und vor allem sehr viel rationeller und intensiver ausgenutzt wird. Für die Bevölkerungskapazität eines Landes ist indes, wie erwähnt, nicht nur die Intensität der Bodennutzung, sondern weit stärker noch der Industrialisierungsgrad entscheidend. Denn in einem gegebenen Raum können naturgemäß bei starker Industrialisierung sehr viel mehr Menschen leben, als wenn ein Großteil der Bevölkerung auf die Erträge landwirtschaftlicher Arbeit angewiesen ist. Auch die Landwirtschaft selbst kann in einem hochindustrialisierten Land mehr Menschen je Flächeneinheit ernähren, da erfahrungsgemäß mit zunehmender Industrialisierung auch die Intensität der landwirtschaftlichen Produktion wächst.

Der Industrialisierungsgrad der einzelnen Länder sei hier — gewissermaßen negativ — durch den Anteil der Berufstätigen in der Landwirtschaft an der Gesamtzahl aller Berufstätigen ausgedrückt. Dieser Anteil ist im Südosten durchweg noch sehr hoch, der Industrialisierungsgrad dementsprechend noch sehr niedrig. Der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen an der Zahl aller Berufstätigen beträgt in

Zur Bevölkerungsdichte in Europa

Land	Bevölkerung		Fläche in 1000 km <sup>2</sup>	Be- völkerungs- dichte je km <sup>2</sup>	Anteil des Kulturlandes an der Gesamtfläche	Anteil des Ackerlandes an der Gesamtfläche	Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen an der Gesamtzahl der Berufstätigen	
	in Millionen	Zeitpunkt					in v. H.	in v. H.
Deutsches Reich (ohne Böhmen u. Mähren)	79·74	Mai 1939	586·13	136·0	56·4	36·5	29·5	1933
Großbritannien und Nordirland	47·49	Mitte 1938	243·80	195·0	80·3	21·4	7·1	1931
Italien	43·76	Sept. 1939	310·18	141·1	68·0	41·7	46·7	1931
Frankreich	41·98	Mitte 1938	550·99	76·2	63·0	38·4	35·7	1931
Polen	35·09	Ende 1938	389·54	90·1	63·7	47·6	76·2	1921
Spanien	24·85	" 1935	511·99	48·5	76·2	30·8	57·0	1920
Rumänien	19·85	" 1938	295·05	67·3	62·2	47·2	78·2	1930
Türkei	16·49	" 1937	762·74	21·6	11·8	10·2	81·6	1927
Jugoslawien	15·63	" 1938	247·54	63·1	57·9	30·1	77·0	1931
Ungarn	10·82	Mitte 1939	117·15	92·4	72·2	53·6	53·1	1930
Niederlande	8·77	Sept. 1939	35·01	250·5	67·3	27·9	20·5	1930
Belgien	8·39	Ende 1938	30·51	275·0	60·5	34·8	17·1	1930
Portugal	7·46	" 1938	91·77	81·3	.	.	62·3	1930
Griechenland	7·11	" 1938	130·20	54·6	17·7	15·8	53·7	1928
Bulgarien	6·37	" 1938	103·15	61·8	39·1	35·0	80·9	1926
Schweden	6·31	" 1938	448·95	14·1	10·8	8·3	36·0	1930
Schweiz	4·21	" 1938	41·30	101·9	53·2	12·2	21·4	1930
Finnland	3·63	" 1937	382·80	9·5	9·0	6·7	64·6	1930
Dänemark	3·80	Mitte 1939	42·93	88·5	66·8	61·8	35·0	1930
Irland	2·93	Mitte 1939	70·28	41·7	66·8	18·6	51·8	1926
Norwegen	2·92	Ende 1938	322·68	9·0	31·8	25·8	35·8	1930
Litauen (ohne Memelgebiet)	2·58	" 1938	52·82	48·8	73·8	51·5	79·4	1923
Lettland	1·98	" 1938	65·79	30·1	58·0	32·2	67·0	1930
Estland	1·13	" 1938	47·55	23·8	59·4	22·7	68·2	1934

Ungarn . . . . .	53 v. H.
Jugoslawien . . . . .	77 " "
Rumänien . . . . .	78 " "
Bulgarien . . . . .	81 " "
Griechenland . . . . .	54 " "
der Türkei . . . . .	82 " "
den Südostländern zusammen . . . . .	74 " "

Niedriger als in den Südostländern ist die Industrialisierung nur in Litauen und im ehemaligen Polen. In diesen Ländern ist aber das Verhältnis von Kulturland und Berufstätigen in der Landwirtschaft sehr viel günstiger als im Südosten. Gerade diejenigen Länder, in denen auf den einzelnen in der Landwirtschaft Tätigen noch weniger Ackerfläche kommt als im Durchschnitt der Südostländer, sind sehr viel stärker industrialisiert und haben damit günstigere Möglichkeiten, ein gegebenes Stück Land zu verwerten.

### Wirtschaftliche Auswirkung der Übervölkerung

So wenig umfassend auch die bisherigen Vergleiche sein mögen, sie reichen doch aus, die Stellung der sechs Südostländer innerhalb der europäischen Länder einigermaßen zu bestimmen. Das Problem der Übervölkerung zeigt sich gerade im Südosten in einer Schärfe wie in keinem anderen Lande Europas. Dieser Eindruck bestätigt sich, wenn man die soziale Struktur und die wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen dieser Länder etwas näher betrachtet, um auch hier die Symptome einer Übervölkerung darzulegen.

In Bauernländern, wie es die Südostländer mehr oder weniger sind, äußert sich das Mißverhältnis zwischen Land und Menschen vor allem in zwei Erscheinungen: in einer weitgehenden Bodenersplitterung und in einer erheblichen, wenn auch oft versteckten Arbeitslosigkeit. Je ungünstiger sich das Verhältnis zwischen Kulturland und Bevölkerung gestaltet, desto kleiner ist die Fläche, die für den Einzelnen verfügbar ist. Vor allem wenn sich im Rahmen der Erbgesetze der Boden immer weiter teilt, wird die Zahl der Zwergbetriebe immer größer, auf denen sich nicht einmal das für die Familie zum Leben Notwendigste sichern läßt. Diese Zustände zeigen sich nur in wenigen europäischen Ländern derart deutlich wie in den Südoststaaten. So entfallen trotz der schlechteren Qualität des Bodens und der geringeren Intensivierung der Kulturen in

Rumänien . . . . .	75 v. H.
Jugoslawien . . . . .	68 " "
Bulgarien . . . . .	63 " "

aller landwirtschaftlichen Betriebe auf Betriebe unter 5 Hektar.

Auf der anderen Seite äußert sich die Übervölkerung darin, daß ein großer Teil der landwirtschaftlichen Arbeitskraft brachliegen muß. Hierzu nur drei Beispiele: Für die Landwirtschaft Jugoslawiens läßt sich feststellen, daß in einzelnen Teilen Slawoniens nur 26 v. H. der verfügbaren Arbeitstage ausgenutzt werden. In Serbien sind 120 Tage des Jahres Fest- und Sonntage, an 80 Tagen wird aus anderen Gründen nicht gearbeitet, so daß es im Jahre nur 160 Arbeitstage gibt<sup>1)</sup>. In Ungarn sind nur 75 v. H. der Arbeitskraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung ausgenutzt. Dieser Anteil sinkt bei den Landarbeitern ohne Landbesitz auf 66 v. H.<sup>2)</sup>. In der bulgarischen Landwirtschaft wird die Arbeitskraft nur zu 63 v. H. ausgenutzt. Beim gegenwärtigen Stand der landwirtschaftlichen Technik und der Erzeugungshöhe könnte die bulgarische Landwirtschaft dauernd 720.000 — nach anderen Rechnungen sogar 1 Million — jetzt in der Landwirtschaft beschäftigter Arbeitskräfte abgeben<sup>3)</sup>.

Dieses Mißverhältnis von Boden und Arbeitskraft bestimmt die teilweise sehr kümmerliche Lebenshaltung in den Südostländern. Nach einer Untersuchung des bulgarischen Instituts für Agrarforschung aus den Jahren 1935/36, die sich auf 939 Bauernfamilien in 199 Dörfern erstreckt, betrug das durchschnittliche Einkommen je Betrieb in Bulgarien 24.093 Lewa (das sind 734 Reichsmark), in das sich sechs Köpfe teilen mußten. Nur 30,3 v. H. dieses Betrages fielen in Geld an. Die Aufwendungen für die Ernährung, im Rahmen der gesamten Ausgaben ein bekanntes Wohlstandssymptom, machten 68 v. H. des Einkommens aus. Dabei besaßen die untersuchten Betriebe eine Fläche von durchschnittlich 6,5 Hektar, während dieser Durchschnitt für das ganze Land nur 4,9 Hektar beträgt. Die durchschnittliche Lebenshaltung der gesamten Landbevölkerung muß also noch niedriger sein.

Sehr viel schlechter ist die Lage der besitzlosen Landarbeiter. Nach einer Untersuchung, die allerdings noch aus dem Jahre 1932 stammt, hatten 9.561 jugoslawische Landarbeiter im Jahre 1931 zusammen 16,38 Millionen Dinar verdient. Je Mann und Arbeitstag waren das 5,71 Dinar. Auf jedes Fami-

<sup>1)</sup> Zitiert nach Franges: Die sozial-ökonomische Struktur der jugoslawischen Landwirtschaft, Berlin 1937, Seite 84 f.

<sup>2)</sup> Nach Feststellungen des ungarischen Instituts für Wirtschaftsforschung.

<sup>3)</sup> Anderson: Struktur und Konjunktur der bulgarischen Volkswirtschaft, Jänner 1938, Seite 9 f.

Henmitglied entfiel damit nur ein Betrag von 1.06 Dinar (knapp 7 Reichspfennige)<sup>4)</sup>.

Andere Erscheinungen, wie vor allem der große Zustrom nach den Städten, bestätigen diesen niedrigen Stand der Lebenshaltung.

**Starke Bevölkerungszunahme.**

Die Gefahren, die den Südostländern mit der Übervölkerung drohen, zeigen sich erst dann ganz klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß dieser Druck infolge des großen Bevölkerungszuwachses in den Südostländern von Jahr zu Jahr ansteigt. Wie die Tabelle zeigt, hat sich die Zahl der

Die Bevölkerungszunahme in den sechs Südostländern  
Mitte 1924 bis Mitte 1938

Land	Bevölkerung in Millionen		Zunahme in v. H.
	Mitte 1924	Mitte 1938	
Rumänien . . . . .	16.45	19.74	19.9
Türkei . . . . .	12.90	17.00	31.8
Jugoslawien . . . . .	12.61	15.52	23.1
Ungarn . . . . .	8.23	9.06	10.1
Griechenland . . . . .	5.63	7.09	26.1
Bulgarien . . . . .	5.21	6.36	22.1
Südostländer insgesamt . .	61.02	74.76	22.5

Einwohner in den sechs Südoststaaten von Mitte 1924 bis Mitte 1938 von etwa 61 Millionen auf fast 75 Millionen erhöht. Der Zuwachs in 14 Jahren beträgt demnach 22.5 v. H. Er war am stärksten in der Türkei, am schwächsten in Ungarn. Die Zunahme in den übrigen Ländern hält sich ungefähr im Rahmen des Durchschnittes.

In acht anderen wichtigen Ländern Europas (Deutsches Reich, Großbritannien, Italien, Frankreich, Polen, Niederlande, Schweden, Schweiz) hat sich dagegen die Bevölkerung in der gleichen Zeit nur um 9.8 v. H. erhöht. Das Wachstum der Bevölkerung in den Südostländern ist also mehr als doppelt so stark, wie in den übrigen wichtigeren Teilen Europas. Ähnlich stark wie im Südosten ist

Die Bevölkerungszunahme in anderen wichtigen Ländern Europas

Mitte 1924 bis Mitte 1938

Land	Bevölkerung in Millionen		Zunahme in v. H.
	Mitte 1924	Mitte 1938	
Deutsches Reich . . . . .	63.50	68.31	7.6
Großbritannien u. Nordirland	44.87	47.49	5.8
Italien . . . . .	38.78	43.98	13.4
Frankreich . . . . .	40.31	42.03	4.3
Polen . . . . .	28.16	34.66	23.2
Niederlande . . . . .	7.26	8.68	19.5
Schweden . . . . .	6.02	6.29	4.5
Schweiz . . . . .	3.90	4.19	7.5
Wichtige europäische Länder insgesamt . . . . .	232.80	255.67	9.8

die Zahl der Einwohner nur in Polen mit 23.2 v. H. und in den Niederlanden mit 19.5 v. H. gestiegen. Länder dagegen, wie Frankreich oder Schweden, hatten nur einen Zuwachs von 4.3 v. H. und 4.5 v. H.

<sup>4)</sup> Nach Franges, a. a. O., Seite 116.

In der Tat übertrifft die Geburtenhäufigkeit der Südoststaaten die aller anderen europäischen Länder. Im Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1937 kamen auf 1.000 Einwohner in

Rumänien . . . . .	31.5 Geburten
Jugoslawien . . . . .	29.9 „
Griechenland . . . . .	28.5 „
Bulgarien . . . . .	27.0 „
Ungarn . . . . .	21.0 „

Ohne die Türkei (in der die Bevölkerungsbewegung noch nicht laufend statistisch verfolgt wird) beträgt die Geburtenrate im Südostraum im Durchschnitt etwa 28 je 1.000 Einwohner. In Wirklichkeit ist dieser Satz aber noch höher, da die — nicht einbegriffene — Geburtenrate der Türkei mit an der Spitze der Südostländer stehen dürfte. Noch ein anderer Faktor läßt die Fortpflanzungskraft der Südostländer auf Grund der angegebenen Zahlen niedriger erscheinen als sie es auf lange Sicht tatsächlich ist. Anders als in den meisten übrigen Ländern Europas, in denen die Geburtenrate von 1934 bis 1937 teilweise sogar gestiegen, jedenfalls aber nicht wesentlich gesunken ist, hat sich die Geburtenrate in den Südostländern während dieser Zeit stark vermindert. So ist die Geburtenrate von 1934 bis 1937 in

Bulgarien . . . . .	um 20 v. H.
Griechenland . . . . .	15 „ „
Jugoslawien . . . . .	12 „ „
Ungarn . . . . .	10 „ „
Rumänien . . . . .	5 „ „

zurückgegangen. Das starke Sinken der Geburtenrate in Bulgarien und Jugoslawien zeigt, daß hier die

Zur Bevölkerungsbewegung in Europa  
Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1937

Land	Lebendgeborene	Gestorbene	Natürlicher Zuwachs	Säuglingssterblichkeit
	je 1000 Einwohner			je 100 Lebendg.
Rumänien . . . . .	31.5	19.9	11.6	18.0
Jugoslawien . . . . .	29.9	16.5	13.4	14.2
Griechenland . . . . .	28.5	15.4	13.1	11.7
Portugal . . . . .	28.3	16.7	11.6	14.7
Bulgarien . . . . .	27.0	14.3	12.7	14.5
Spanien <sup>1)</sup> . . . . .	26.6	16.0	10.6	11.1
Polen . . . . .	26.0	14.2	11.8	13.5
Litauen . . . . .	24.1	13.7	10.4	13.2
Italien . . . . .	23.1	13.7	9.4	10.2
Ungarn . . . . .	21.0	14.6	6.4	14.2
Niederlande . . . . .	20.3	8.7	11.7	4.1
Irland . . . . .	19.4	14.0	5.4	6.9
Finnland . . . . .	18.0 <sup>2)</sup>	12.6 <sup>2)</sup>	5.4 <sup>2)</sup>	7.0
Dänemark . . . . .	17.7	10.8	6.9	6.7
Lettland . . . . .	17.7	14.0	3.7	8.3
Deutsches Reich (ohne Böhmen und Mähren) . . . . .	17.5	11.6	5.9	7.0
Estland . . . . .	15.9	14.8	1.1	9.1
Schweiz . . . . .	15.8	11.5	4.3	4.7
Belgien . . . . .	15.7	12.7	3.0	7.9
Frankreich . . . . .	15.5	15.4	0.1	6.9
Großbritannien und Nordirland . . . . .	15.2	12.3	2.9	6.2
Norwegen . . . . .	14.8	10.2	4.6	4.3
Schweden . . . . .	13.9	11.6	2.3	4.6

<sup>1)</sup> 1933 — 1935. — <sup>2)</sup> 1933 — 1936.

Einflüsse der Balkankriege 1912/13 und des Weltkrieges nachwirken. Die schwachen Geburtsjahrgänge dieser Jahre treten seit 1934 allmählich ins heiratsfähige Alter. Dies muß sich in den meisten Südostländern auf die Zahl der Geburten sehr viel stärker auswirken als in den anderen am Weltkrieg beteiligten europäischen Ländern. Bulgarien und der größte Teil Jugoslawiens hatten beide Balkankriege durchzumachen; Serbien hatte im Weltkriege infolge seines tapfern Widerstandes die größten Verluste von allen kriegführenden Staaten. Nach 1940 wird aus diesen Gründen die Geburtenhäufigkeit im Südosten wieder beträchtlich ansteigen.

Aber selbst wenn man von diesen Einflüssen ab-  
sieht, können es die anderen besonders geburten-  
reichen Länder Europas mit den Südoststaaten nicht  
aufnehmen. Die Geburten betragen beispielsweise im  
Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1937 in

Portugal . . . . .	28·3
Spanien . . . . .	26·6 <sup>5)</sup>
Polen . . . . .	26·0

je 1.000 Einwohner. Zum Vergleich sei noch er-  
wähnt, daß in der gleichen Zeit in

Deutschland . . . . .	17·5 Geburten
Großbritannien und Nordirland . . . . .	15·2 „
Schweden . . . . .	13·9 „

auf 1.000 Einwohner kamen.

Der Einfluß der hohen Geburtenraten auf das  
Anwachsen der Bevölkerung wird freilich in den  
Südostländern durch die verhältnismäßig hohe  
Sterblichkeit abgeschwächt. Je 1.000 Einwohner gab  
es im Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1937 in

Rumänien . . . . .	19·9 Sterbefälle
Jugoslawien . . . . .	16·5 „
Griechenland . . . . .	15·4 „
Ungarn . . . . .	14·6 „
Bulgarien . . . . .	14·3 „

Für alle Länder des Südostens — mit Aus-  
nahme der Türkei — stellt sich der Durchschnitt  
auf 16·9 Sterbefälle je 1.000 Einwohner und war da-  
mit höher als in jedem anderen Lande Europas. Fast  
ebenso hoch waren in der gleichen Zeit nur die  
Sterberaten in

Portugal . . . . .	mit 16·7
Spanien . . . . .	„ 16·0 <sup>6)</sup>
Frankreich . . . . .	„ 15·4

Gestorbenen je 1.000 Einwohner. Die hohe Sterblich-  
keit im Südosten ist auf die ungünstigen wirtschaft-  
lichen Verhältnisse wie auf die mangelhafte sanitäre  
und hygienische Durchdringung der Länder zurück-

<sup>5)</sup> Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1935.

<sup>6)</sup> Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1935.

zuführen. Dies bestätigt auch die Säuglingssterblich-  
keit, die gerade in den Südostländern noch sehr hoch  
ist. Der zwar langsame, aber deutlich erkennbare  
Rückgang der Sterblichkeitsziffern in den letzten  
Jahren zeigt aber, daß sich auch von dieser Seite her  
in Zukunft der natürliche Zuwachs der Bevölkerung  
noch erhöhen wird.

Trotz der verhältnismäßig hohen Sterblichkeit  
ist schon jetzt der natürliche Zuwachs der Bevölke-  
rung in den meisten Ländern des Südostens stärker  
als in jedem anderen Lande Europas. Die natürliche  
Zunahme betrug im Durchschnitt der Jahre 1933  
bis 1937 in

Jugoslawien . . . . .	13·4
Griechenland . . . . .	13·1
Bulgarien . . . . .	12·7
Rumänien . . . . .	11·5
Ungarn . . . . .	6·4

oder für diese fünf Länder zusammen 11·8 je  
1.000 Einwohner. Im übrigen Teile Europas waren  
die Länder mit den höchsten Zuwachsraten

Polen . . . . .	mit 11·8
Niederlande . . . . .	„ 11·7
Spanien . . . . .	„ 10·6 <sup>7)</sup>
Litauen . . . . .	„ 10·4

je 1.000 Einwohner. Der natürliche Zuwachs stellt  
sich dagegen für

Deutschland (ohne Böhmen und Mähren) . . . . .	auf 5·9
Großbritannien und Nordirland . . . . .	„ 2·9
Frankreich . . . . .	„ 0·1

je 1.000 Einwohner.

Für die künftige demographische und wirt-  
schaftliche Entwicklung der Südostländer ist nun  
entscheidend, daß sich dieser natürliche Bevölke-  
rungszuwachs in den letzten eineinhalb Jahrzehnten  
voll in der Zunahme der tatsächlichen Bevölkerung  
niedergeschlagen hat. Das war nicht immer so. Die  
Balkankriege 1912/13 und der Weltkrieg haben fast  
allen Südostländern schwere Wunden geschlagen und  
so zeitweilig sogar einen Rückgang der Bevölke-  
rung bewirkt. Vor und auch nach dem Weltkrieg  
wurde zudem ein großer Teil des natürlichen Be-  
völkerungszuwachses dadurch ausgeglichen, daß  
viele aus dem Südosten auswanderten. Infolge der  
Sperrmaßnahmen der wichtigsten Auswandererlän-  
der wurde aber die Zahl der Auswanderer immer  
kleiner, bis dann die Weltwirtschaftskrise den Aus-  
wandererstrom fast ganz zum Versiegen brachte.  
Gleichzeitig setzte eine lebhaftere Rückwanderung ein,  
so daß die Südostländer nicht nur den natürlichen  
Bevölkerungszuwachs ihrer Völker, sondern auch

<sup>7)</sup> Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1935.

noch eine beträchtliche Einwanderung aufzunehmen hatten.

Genau Zahlen dafür lassen sich allerdings nicht angeben, da die statistische Erfassung der Bevölkerung und ihrer Bewegung zum Teil noch lückenhaft ist. Man kann aber schätzen, daß sich die Bevölkerung des Südostens in der Zeit von 1924 bis 1938, abgesehen von dem natürlichen Zuwachs, von etwa 12 bis 13 Millionen um 1 Million Zugewandelter erhöht hat. Diese Zuwanderung scheint, unterstützt durch eine lebhafte Wanderungsbewegung innerhalb des Südostraumes, vor allem der Türkei und Griechenland zugute gekommen zu sein. Einen, wenn auch nicht wesentlichen Wanderungsverlust dürfte in dieser Zeit lediglich Ungarn gehabt haben.

Im Augenblick lassen sich keinerlei Anhaltspunkte finden, die auf eine neuerliche Zunahme der Auswanderung hindeuten könnten. Die Saisonwanderung nach den europäischen Ländern — die sich gerade in dem letzten Jahre stärker entwickelt hat — wird sich zwar voraussichtlich noch weiter ausdehnen lassen, bedeutet aber bevölkerungspolitisch gesehen, auf lange Sicht nur eine geringe Entlastung für den Südosten. Gleichzeitig dürfte der natürliche Bevölkerungszuwachs künftig unvermindert anhalten. Zwar zeigt sich auch schon im Südosten, wie die Industrialisierung die Verstädterung vorantreibt, die alten traditionellen Bindungen langsam zerstört und im Zusammenhange damit ein Sinken der Geburtenzahl begünstigt. Der Einfluß dieser Tendenzen auf den natürlichen Bevölkerungszuwachs wird aber für absehbare Zeit sicherlich durch einen entsprechenden Rückgang der Sterberaten ausgeglichen.

### Übervölkerung und Umbau der Volkswirtschaften

Die Übervölkerung in den Südostländern muß, vor allem da sie infolge des starken natürlichen Wachstums der Bevölkerung von Jahr zu Jahr zunimmt, zwangsläufig zu gefährlichen Spannungen führen, wenn nicht die Volkswirtschaften des Südostens in einer Weise umgebaut werden, daß sie allen Einwohnern Arbeit und ausreichenden Unterhalt gewähren. So ist gerade das Bevölkerungsproblem im Südosten eine der wichtigsten Ursachen der vor sich gehenden Wandlungen in der Wirtschaftsstruktur.

Schon gleich nach dem Weltkrieg setzten die Bestrebungen ein, im politisch neugeordneten Raume des Südostens leistungsfähige Volkswirtschaften aufzubauen. Allein, noch ließen sich die realen Möglichkeiten nicht scharf genug abschätzen. Überspitzte Autarkiebestrebungen, für die der Unterbau der ein-

zelnen Volkswirtschaften viel zu klein war, überhastete und unorganische Industrialisierung vermochten zwar für einige Jahre das Trugbild eines raschen Fortschrittes vortäuschen. Aber es hätte gar nicht der schweren Schläge der Weltwirtschaftskrise bedurft, um zu zeigen, wie wenig von dem Geschaffenen gesund und lebensfähig war. Am Ende dieser Krise, die den Südosten besonders schwer traf, schienen jedenfalls alle Möglichkeiten eines neuen Aufschwungs verbaut zu sein, zumal als Erbschaft der vorangegangenen Jahre eine sehr hohe Auslandsverschuldung auf den einzelnen Ländern lastete.

Zerstörte derart die Weltwirtschaftskrise manche Illusionen, so zeigte sie doch auch die richtigen Wege, die der Südosten zu gehen hatte, um seiner rasch wachsenden Bevölkerung Arbeit und Brot zu verschaffen und die schlimmsten Auswüchse der Übervölkerung zu beseitigen. Der wichtigste Ansatzpunkt für den neuen Aufbau mußte die Landwirtschaft sein, von der in den Südostländern drei Viertel der Bevölkerung leben. Es gilt, die einzelnen Bauernwirtschaften wirklich lebensfähig zu machen und die Sicherung und Unteilbarkeit des Besitzes zu ermöglichen. Weiter kommt es darauf an, den Lebensraum der Landwirtschaft zu verbreitern. Die Möglichkeiten, die landwirtschaftlich genutzte Fläche durch Kultivierung von Ödland, Urwald usw. zu vergrößern, sind freilich begrenzt, obwohl sich selbst hier manche Erfolge erzielen ließen. Entscheidend für die Übervölkerung des Landes ist es dagegen, den bebauten Boden rationeller zu bearbeiten und auszunutzen (Übergang von der primitiven Weidewirtschaft zur Stallfütterung, Anbau von Industriepflanzen usw.). Wesentlich ist dabei, daß diese Intensivierung der Landwirtschaft nicht so sehr starken Einsatz von Kapital notwendig macht, der infolge des Kreditmangels die Bauernwirtschaften mit hohen Zinskosten belasten und daher ihre Rentabilität von neuem gefährden würde, sondern daß sie vor allem auf einem starken Einsatz der Arbeitskraft beruht, um auf diese Weise einen größeren Teil der sichtbaren und unsichtbaren Arbeitslosigkeit aufzusaugen.

Da aber der Landmangel den Erfolg dieser Maßnahmen begrenzt, können die Südostländer auch auf eine umfassende Industrialisierung nicht verzichten. Die hierbei in den früheren Jahren begangenen Fehler haben gezeigt, daß die Industrialisierung an den natürlichen Reichtum der einzelnen Länder anknüpfen und so vor allem auf die Verarbeitung der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und bergbaulichen Erzeugnisse bedacht sein muß. Soweit auch eine lediglich für den Inlands-

bedarf arbeitende Verbrauchsgüterindustrie aufgebaut werden soll, kommt es darauf an, sorgfältig die Grenzen zu beachten, die die Möglichkeiten der Rohstoffversorgung und des Absatzes ziehen.

Wenn auf allen diesen Gebieten gerade in den letzten Jahren große Erfolge erzielt werden konnten, so verdanken die Länder des Südostens dies weniger dem allmählich einsetzenden Aufschwung der Weltwirtschaft, als vielmehr dem Ausbau der Handelsbeziehungen mit dem Deutschen Reich. Die Folgen der Weltwirtschaftskrise hatten den Ländern des Südostens gezeigt, daß ein erfolgreicher Ausbau ihrer Volkswirtschaften nur möglich ist, wenn es ihnen gelingt, ihren Außenhandel auszuweiten. Nur ein reibungsloser Absatz aller im Lande nicht selbst benötigten Erzeugnisse schafft die Kaufkraft und das Kapital, die vorhanden sein müssen, um den Ausbau der Volkswirtschaften durchzuführen, und gewährt auf der anderen Seite die Möglichkeit, alle dazu benötigten Geräte, Maschinen, Anlagen usw., die sich im eigenen Lande nicht erzeugen lassen, aus dem Auslande zu beziehen. Wie wertvoll in dieser Hinsicht der Ausbau der Handelsbeziehungen mit Deutschland war, läßt sich mit einer Zahl belegen. Die Ausfuhr der sechs Südostländer zusammen ist von 1934 bis 1938 um 41 v. H. gestiegen. An dieser

Zunahme war Deutschland mit mehr als drei Viertel beteiligt.

Die Verstärkung der Handelsbeziehungen mit Deutschland hat nicht nur die großen Absatzschwierigkeiten der Südostländer mit einem Schlage beseitigt, sie hat es erst den Südostländern ermöglicht, auf dem Wege der Intensivierung der Landwirtschaft und einer vorsichtigen und vorausschauenden Industrialisierung das Kardinalproblem der südosteuropäischen Volkswirtschaften anzupacken: der im Verhältnis zu den vorhandenen Möglichkeiten viel zu großen und noch stets wachsenden Bevölkerung ausreichende und produktive Arbeit zu verschaffen.

Freilich ist das Ziel, nicht nur der Jahr für Jahr heranwachsenden Zahl an Erwerbsfähigen, sondern auch den immer noch brachliegenden, mehrere Millionen betragenden Arbeitskräften Arbeit zu verschaffen, so groß, daß der Südosten noch vor schwierigen Aufgaben steht. Von dem Erfolg dieser Anstrengungen wird es abhängen, ob das Bevölkerungsproblem den Südostraum eines Tages wieder zu einem Herd politischer und sozialer Spannungen machen, oder ob es ihm innerhalb Europas eine Stellung verschaffen wird, die die heutige in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht weit übertrifft.

## Industrie- und Handespflanzen im Südosten

An der chronischen Absatznot der südosteuropäischen Getreidebauern, die sich besonders drastisch in den Jahren der Weltwirtschaftskrise gezeigt hatte, hätte sich bis heute nichts geändert, wenn nicht der Ausbau des zweiseitigen Warenaustausches die Konkurrenz des Weltmarktes eingeschränkt hätte. Da die Weltwirtschaftskrise Deutschland und die Südostländer zur gleichen Zeit zur Devisenbewirtschaftung und zu zweiseitig gebundenem Austauschverkehr zwang, wurde das Reich für den Südosten zu einem Handelspartner, dessen Einfuhrmöglichkeiten praktisch lediglich in der Erzeugungskraft des Südostens und in seiner Fähigkeit, zum Ausgleich dieser Einfuhren entsprechende Posten deutscher Waren aufzunehmen, ihre Grenzen finden.

### Aufgaben der südosteuropäischen Landwirtschaft

Wenn die Neuordnung des Außenhandels die Südostländer allmählich von dem chronischen Druck der Getreideüberschüsse befreite, so war das sicherlich ein großer Erfolg. Dies konnte aber nur der Anfang einer Neubelebung des südosteuropäischen Außenhandels sein. Infolge seiner stark wachsenden Bevölkerung ist der Südosten darauf angewiesen, seine Erzeugung mit allen Mitteln zu steigern. Freilich wäre es nicht zweckmäßig gewesen, dieses Ziel mit der Steigerung gerade des Getreidebaues anzustreben.

Die Getreidepolitik in den mitteleuropäischen Ländern ging in den letzten zwei Jahrzehnten bewußt darauf aus, die Getreideversorgung vom Ausland möglichst unabhängig zu machen. Große Erfolge sind dabei erzielt worden. Wenn die Südostländer daher weiterhin einseitig ihre Getreideerzeugung ausgedehnt hätten, so hätten sich über kurz oder lang wieder neue Absatzschwierigkeiten ergeben. Ganz abgesehen davon, daß sich damit vor allem die ausgesprochenen Getreideländer des Südostens (Rumänien, Jugoslawien und Ungarn) noch mehr den Gefahren ausgesetzt hätten, die eine so einseitige Bewirtschaftung für die Landwirtschaft mit sich bringt. Deutschland hat immer wieder die Länder des Südostens darauf hingewiesen, wie gut ihr Klima und die sonstigen natürlichen Bedingungen für den Anbau einer großen Auswahl von Öl-, Faser-, Genußmittel- und Heilpflanzen geeignet seien, und welche Vorteile sich aus einer solchen Anpassung an den Bedarf des deutschen Marktes nicht

nur für Deutschland, sondern auch für die Südostwirtschaften selbst ergäben.

So kommt es, daß die Länder des Südostens neben dem vorerst auch weiter vorherrschenden Anbau von Getreide, vor allem von Weizen, immer stärker auch den Anbau intensiver Kulturen fördern und dadurch ihre Erzeugung vielseitiger gestalten. Neben der Verbesserung der Ausfuhrchancen gibt dieser Umbau der landwirtschaftlichen Erzeugung den Südoststaaten die Möglichkeit, ohne größeren Einsatz von Kapital gerade dem Kleinbetrieb zusätzliche Arbeit zu verschaffen. Diese Voraussetzungen erfüllt, abgesehen vom Obst- und Weinbau sowie einer leistungsfähigen Viehzucht, in erster Linie und am besten ein verstärkter Anbau von Industrie- und Handespflanzen.

Ein verstärkter Anbau von Industriepflanzen trifft sich aufs günstigste mit den Industrialisierungsbestrebungen des Südostens. Eine leistungsfähige und gesunde Industrie hat gerade in den Agrarländern des Südostens eine kaufkräftige und deswegen intensiv betriebene Landwirtschaft zur Voraussetzung. Außerdem sind in den verhältnismäßig kleinen Volkswirtschaften Südosteuropas nur solche Industrien wirklich lebensfähig, die sich auf die Verarbeitung der landwirtschaftlichen und bergbaulichen Erzeugnisse des eigenen Landes gründen.

Gehen auch die ersten Bestrebungen, den Anbau von Industriepflanzen in den Südostländern zu verstärken, lange Zeit zurück, so ließen sich größere Erfolge doch erst erzielen, als Deutschland diese Umstellungen in der landwirtschaftlichen Erzeugung durch hohe Übernahmepreise, günstige Verrechnungskurse und durch den Einsatz seiner wissenschaftlichen, technischen und organisatorischen Erfahrungen erleichterte.

### Die zunehmende Bedeutung der Industriepflanzen im Südosten

Das allgemeinste Merkmal der Intensivierung der Landwirtschaft im Südosten ist die Zunahme der Ackerfläche, zum Teil auf Kosten rein extensiver Bodennutzungen, wie Wiesen und Weiden, teils als Ergebnis von Neulandgewinnungen und zum Teil auf Grund wirklicher Umstellungen, z. B. von Rosengärten oder Tabakfeldern zugunsten der Industriepflanzen.

Die Ackerfläche der Südostländer hat sich von 1929 bis 1938 um 4,6 Millionen Hektar oder

Die Ackerfläche der sechs Südostländer<sup>1)</sup>

Jahr	Gesamtackerfläche	davon				
		Weizen	übriges Getreide	sonstige Nährpflanzen <sup>2)</sup>	Futtermittel <sup>3)</sup>	Industriepflanzen <sup>4)</sup>
in 1000 ha						
1930	36.522	11.242	18.712	1.797	1.937	1.455
1931	38.438	12.621	19.021	1.911	2.062	1.314
1932	37.048	11.687	18.609	1.975	2.074	1.070
1933	37.564	11.415	18.973	2.161	2.175	1.170
1934	38.589	11.848	19.177	2.171	2.222	1.296
1935	39.742	12.640	18.993	.	.	1.543
1936	40.450	12.834	19.909	2.197	2.277	1.774
1937	40.571	12.676	19.840	2.225	2.327	1.860
1938 <sup>5)</sup>	41.185	13.696	19.599	2.214	2.337	1.858
in v. H. des Gesamtackerlandes						
1930	100'00	30'78	51'24	4'92	5'30	3'98
1932	100'00	32'83	48'95	5'33	5'60	2'89
1938 <sup>5)</sup>	100'00	33'25	47'59	5'38	5'67	4'51

<sup>1)</sup> Die Angaben in dieser Zusammenstellung und in allen nachfolgenden über Anbauflächen und Ernten sind dem „Annuaire International de Statistique Agricole, Rome“ entnommen. — <sup>2)</sup> Hülsenfrüchte, Gemüse, Reis, Kartoffel u. a. — <sup>3)</sup> Klee, Luzerne, Wicken, Lupinen, Futtermais, Rüben u. a. — <sup>4)</sup> Faser-, Öl- und Genußmittelpflanzen. — <sup>5)</sup> Vorläufig.

12'6 v. H. ausgedehnt. Von der gesamten Zunahme in den Jahren 1929 bis 1938 entfielen auf die Jahre 1932 bis 1938 allein 89 v. H. Diese starke Ausdehnung innerhalb so kurzer Zeit übertrifft bei weitem den an sich großen Zuwachs der Bevölkerung.

Nun darf man freilich nicht etwa annehmen, daß der größte Teil dieser neuen Ackerflächen allein dem Anbau von Industriepflanzen zugeführt worden wäre. Die Bindung der Bauern an die traditionellen Bewirtschaftungsformen (und das ist in erster Linie der Getreideanbau) ist viel zu stark, als daß sich in kurzer Zeit ein so radikaler Umschwung hätte vollziehen können. So sind denn auch rund drei Viertel der seit 1932 neugewonnenen Ackerfläche von 4'1 Millionen Hektar mit Getreide, und zwar vornehmlich mit Weizen und Mais bewirtschaftet worden.

Der Fortschritt im Anbau der Industriepflanzen zeigt sich jedoch deutlich, wenn man feststellt, wie stark die Anbauflächen der verschiedenen Bewirtschaftungen zugenommen haben. In den Jahren 1932 bis 1938 vergrößerte sich die Anbaufläche von

Getreide insgesamt	um 9'90 v. H.
Weizen	„ 17'19 „ „
Mais	„ 4'98 „ „
übrigem Getreide	„ 5'70 „ „
sonstigen Nährpflanzen	„ 12'10 „ „
Futtermitteln	„ 12'68 „ „
Industriepflanzen	„ 73'64 „ „

Seit 1932 hat demnach verhältnismäßig am stärksten von allen Ackerkulturen die Anbaufläche der Industrie- und Handelspflanzen zugenommen. Die Zunahme um 74 v. H. ist über viermal größer als die der Weizenfläche und sechsmal größer als die der gesamten Ackerfläche. Freilich ist die Anbaufläche der Industrie- und Handelspflanzen auch heute

noch im Verhältnis zu den anderen Kulturen klein; der Anteil an der Ackerfläche beträgt trotz der starken Ausdehnung seit 1932 nur etwa 4'5 v. H.

Demnach hat das Getreide, vor allem der Weizen, bis heute von seiner Vorrangstellung innerhalb des südöstlichen Ackerbaues nichts eingebüßt. Sein Anteil an der Ackerbaufläche ist zwar seit 1930 (82'0 v. H.) gesunken, beträgt aber immer noch 80'8 v. H. (1938).

Anteil des Getreides an der gesamten Ackerfläche des Südostens (v. H.)

Warenart	Ungarn	Jugoslawien	Rumänien	Bulgarien	Griechenland	Türkei	sechs Südostländer zusammen
Getreide insges.:							
1930	74'53	83'03	85'84	73'56	80'82	83'50	82'02
1932	73'78	82'66	84'23	72'53	80'42	88'67	81'78
1936	73'90	82'83	83'28	69'73	76'07	86'65	80'95
1938	73'41	81'90 <sup>1)</sup>	83'74	67'75	74'95	88'06 <sup>1)</sup>	80'84
Weizen:							
1929	26'94	30'07	21'04	29'70	24'95	45'07	28'25
1932	27'44	27'47	22'67	33'40	35'96	54'37	31'55
1938	28'85	28'41 <sup>2)</sup>	28'40	34'13	39'18	45'04 <sup>2)</sup>	31'24
Mais:							
1929	20'26	33'03	36'85	22'06	10'11	7'87	26'43
1932	21'02	35'50	37'72	20'26	15'73	5'31	26'50
1938	20'92	35'89	37'17	17'13	12'32	6'06 <sup>2)</sup>	25'77

<sup>1)</sup> Vorläufig. — <sup>2)</sup> 1937.

In keinem der Südoststaaten ist der Anteil des Getreides an der Ackerfläche niedriger als 70 v. H.; in der Türkei und in Rumänien beträgt er sogar 88 v. H. und 84 v. H.

Wenn sich der Anteil der Industrie- und Handelspflanzen an der gesamten Anbaufläche von 1932 bis 1938 von 2'9 v. H. auf 4'5 v. H. erhöht hat, so bedeutet das, vor allem mit Rücksicht darauf, daß sich derartige Wandlungen immer nur sehr langsam und zögernd durchsetzen, einen sehr beachtlichen Fortschritt. Das Tempo der Entwicklung zeugt jedenfalls von der Aufgeschlossenheit des südosteuropäischen Bauern für die Probleme seiner Wirtschaft und von seiner Einsicht in die neuen Wandlungen seiner eigenen Volkswirtschaft und der ausländischen Absatzmärkte.

Der Anbau von Industriepflanzen ist nicht nur deshalb so wertvoll für den Südosten, weil ihre Absatzmöglichkeiten praktisch unbegrenzt sind und damit die Abhängigkeit von wenigen Ausfuhrwaren gemildert wird. Er kommt auch den Bedingungen des Südostens dadurch entgegen, daß die Industriepflanzen intensivste Nutzung des Bodens und größte Intensität in der Arbeitsleistung, d. h. eine gegenüber dem Getreidebau vervielfachte Aufwendung an Arbeitskraft und Mühe erfordern. Die geringe Größe der meisten landwirtschaftlichen Betriebe im Südosten sowie die Überbesetzung des landwirtschaft-

lichen Bodens mit Arbeitskräften sind Umstände, die der Anbau von Industriepflanzen aufs beste zum Nutzen der ganzen Volkswirtschaft auswertet. Gleichzeitig wirkt sich der Anbau von Industriepflanzen stark ausgleichend auf die zeitliche Verteilung der Arbeit aus. Der Getreidebau z. B. erfordert zwischen Aussaat und Ernte sehr wenig Arbeit und strengt die Arbeitskräfte gerade bei der Ernte außerordentlich an.

Die Entwicklung der Industriepflanzenkulturen im Südosten ist keinesfalls für alle Gruppen von Industriepflanzen gleich verlaufen.

#### Die Anbaufläche von Industriepflanzen in Südosteuropa (1000 ha)

Jahr	Industriepflanzen insgesamt <sup>1)</sup>	davon			
		Faserpflanzen	Ölpflanzen	Genußmittelpflanzen	
				insgesamt	ohne Zuckerrübe und Tabak
1930	1455	412.2	893.1	551.6	78.4
1931	1314	398.1	836.4	439.4	82.3
1932	1070	314.4	708.9	354.8	54.9
1933	1170	390.4	832.2	417.5	68.9
1934	1296	431.1	925.4	373.3	65.1
1935	1543	479.8	1105.5	423.4	57.8
1936	1774	558.9	1259.7	497.3	70.3
1937	1860	661.3	1388.4	476.7	59.7
1938	1858	635.5	1364.7	467.2	62.9

1930 = 100				
1930	100.0	100.0	100.0	100.0
1931	90.3	96.6	93.7	79.7
1932	73.5	76.3	79.4	64.3
1933	80.4	94.7	93.2	75.7
1934	89.1	104.6	103.6	67.7
1935	106.0	116.4	123.8	76.8
1936	121.9	135.6	141.0	90.2
1937	127.8	160.4	155.5	86.4
1938	127.7	154.2	152.8	84.7

<sup>1)</sup> Die Zahlen dieser Spalte sind niedriger als die Summe der drei einzelnen Industriepflanzengruppen, da Hanf, Flachs und Baumwolle der Faser- und der Ölgewinnung dienen und daher ihre Anbauflächen zum Teil doppelt gezählt wurden.

Am stärksten sind die Anbauflächen für die Faser- und Ölpflanzen ausgedehnt worden. Die Flächen für die Genußmittelpflanzen (Zuckerrüben, Tabak, Heil- und Gewürzpflanzen) sind dagegen zurückgegangen. Von der Anbaufläche der Genußmittelpflanzen entfallen aber ungefähr 90 v. H. auf Zuckerrüben und Tabak, die von den großen Fortschritten des Industriepflanzenbaues im Südosten ausgeschlossen blieben. Sie haben den Höhepunkt ihrer Entwicklung bereits überschritten. Ihre Anbau- und Produktionsziffern zeigen unter heftigen Schwankungen deutliche Tendenzen des Rückganges. Die Ursachen hierfür liegen in der bereits erreichten Sättigung des Binnenmarktes, in der Unabhängigkeit der großen mitteleuropäischen Märkte von ausländischem Zucker, in der erfolgreichen Konkurrenz des Auslandes auf dem Weltmarkt und in der unsicheren Absatz- und Preislage auf den Tabakmärkten. Entscheidend für die Zunahme des Industriepflanzenanbaues sind daher nur die Faser- und Ölpflanzen.

#### Unterschiede von Land zu Land

In den einzelnen Ländern des Südostens war die Entwicklung des Anbaues von Industriepflanzen nicht einheitlich.

In Ungarn hat die Anbaufläche von Industriepflanzen in den letzten Jahren stark geschwankt. Bis 1930 hatte sie zugenommen; bis 1933 setzte dann

#### Die Ackerfläche in Ungarn

Jahr	Gesamtackerfläche	davon					Brachland
		Weizen	übriges Getreide	sonstige Nährpflanzen	Futtermittel	Industriepflanzen	
in 1000 ha							
1929	5.568	1.500	2.632	343	768	126	199
1930	5.584	1.695	2.467	345	761	145	171
1931	5.593	1.623	2.517	366	797	131	160
1932	5.595	1.535	2.593	382	813	105	168
1933	5.595	1.588	2.570	388	804	104	141
1934	5.596	1.537	2.576	389	813	132	150
1935	5.605	1.673	2.518	362	766	118	168
1936	5.619	1.630	2.522	395	822	112	139
1937	5.611	1.483	2.578	398	840	111	200
1938	5.611	1.619	2.500	393	848	117	135

in v. H. des Gesamtackerlandes							
1929	100.00	26.94	47.27	6.16	13.79	2.26	3.58
1932	100.00	27.44	46.34	6.82	14.52	1.88	3.00
1938	100.00	28.85	44.45	7.00	15.11	2.09	2.41

ein scharfer Rückgang um fast ein Drittel ein. Im Jahre 1934 wurden dann die Anbaufläche und die Produktion von Flachs-, Hanf- und Rapssaat stark erweitert. Ab 1935 ging aber der Anbau schon wieder zurück. Vielleicht stellt die schwache Zunahme im Jahre 1938 den Beginn eines neuen Anstieges dar. Nach den Erfolgen in den anderen Südostländern beginnt sich Ungarn jedenfalls jetzt stärker für den Anbau von Industriepflanzen zu interessieren.

Bisher ist in Ungarn die Industriepflanzenfläche unter allen südosteuropäischen Staaten am kleinsten. Die Hälfte dieser Fläche entfällt überdies auf Zuckerrüben und Tabak.

#### Der Anbau von Industriepflanzen in Ungarn

Jahr	Industriepflanzen insgesamt	Faserpflanzen	Ölpflanzen	Genußmittelpflanzen	davon	
					Zuckerrüben	Tabak
in 1000 ha						
1929	126	13	21	105	79	22
1932	105	13	30	75	43	25
1936	112	23	36	76	49	15
1938	117	27	45	72	44	14

1932 = 100						
1929	120	100	70	140	184	88
1932	100	100	100	100	100	100
1936	107	177	120	101	114	60
1938	111	208	150	96	102	56

Jugoslawien ist das einzige der Südostländer, in dem der Anteil des Weizens an der Ackerfläche zurückgegangen ist. Der Rückgang ist aber nur zu einem kleinen Teil den Industriepflanzen

(+ 31.000 Hektar) zugute gekommen. Der Anteil der Industriepflanzen hat sich nur geringfügig er-

**Die Ackerfläche in Jugoslawien**

Jahr	Gesamtackerfläche	davon					Brachland
		Weizen	übriges Getreide	sonstige Nährpflanzen	Futtermittel	Industriepflanzen	
in 1000 ha							
1929	7.018	2.110	3.616	377	267	153	495
1930	7.076	2.123	3.752	392	275	158	375
1931	7.043	2.141	3.743	403	288	138	328
1932	7.102	1.951	3.920	405	301	122	402
1933	7.231	2.079	3.868	422	316	103	443
1934	7.392	2.024	3.962	432	330	112	528
1935	7.484	2.150	3.968	434	336	137	458
1936	7.459	2.211	3.967	428	335	167	352
1937	7.498	2.130	4.031	429	350	165	393
1938	7.548*)	2.159	4.023	432	357	184	393*)
in v. H. des Gesamtackerlandes							
1929	100'00	30'07	51'52	5'37	3'80	2'18	7'05
1932	100'00	27'47	55'19	5'70	4'24	1'72	5'68
1938	100'00	28'60	53'30	5'72	4'73	2'44	5'24

\*) Vorläufig

höhen können, von 2'18 v. H. im Jahre 1929 auf 2'44 v. H. im Jahre 1938. Seit 1932 ist aber ein ununterbrochener Aufstieg festzustellen. 1938 war die Anbaufläche bereits um 80 v. H. höher als 1932. Die Fläche der Faserpflanzen hat sich verdoppelt, die der Ölpflanzen verdreifacht.

Der Anteil der Industriepflanzen ist in Jugoslawien aber noch immer unbedeutend. Freilich entfällt in Jugoslawien nur ein verhältnismäßig geringer Teil (22 v. H.) der Industriepflanzenfläche auf Zuckerrüben und Tabak. Die größte Bedeutung kommt dem Hanf zu. Jugoslawien bestreitet die Hälfte der südöstlichen Hanfproduktion. Nicht nur nach der Anbaufläche, sondern auch nach der Art der Bepflanzung hat somit Jugoslawien bessere Fortschritte im Anbau von Industriepflanzen erzielt als Ungarn.

**Der Anbau von Industriepflanzen in Jugoslawien**

Jahr	Industriepflanzen insgesamt	Faserpflanzen	Ölpflanzen	Genüßmittelpflanzen	davon	
					Zuckerrüben	Tabak
in 1000 ha						
1929	153	48	58	89	60	16
1932	122	40	43	75	44	22
1936	167	69	101	62	30	18
1938	184	78	122	59	29	17
1932 = 100						
1929	125	120	135	119	136	73
1932	100	100	100	100	100	100
1936	137	173	235	83	68	82
1938	151	195	284	79	66	77

Kennzeichnend für Rumäniens Ackerbau ist die ständige Zunahme der Anbaufläche und des Anteils der Brotgetreidearten Weizen, Roggen und Mais auf Kosten des Futtergetreides (Gerste, Hafer).

Trotz sehr beachtenswerter Fortschritte kann hier vorläufig noch nicht von einer ausgesprochenen

„Agrarumstellung“ auf Industriepflanzen gesprochen werden. Im Grunde genommen hat sich nur die Produktionsskala erweitert. Denn der Anbau von Industriepflanzen hat sich vornehmlich auf Kosten des Futtergetreides und der Futtermittel, zum Teil auch des Brachlandes ausgeweitet, nicht dagegen

**Die Ackerfläche in Rumänien**

Jahr	Gesamtackerfläche	davon					Brachland
		Weizen	übriges Getreide	sonstige Nährpflanzen	Futtermittel	Industriepflanzen	
in 1000 ha							
1929	13.011	2.737	8.486	417	656	366	350
1930	12.857	3.056	7.980	411	664	400	347
1931	13.487	3.466	8.038	474	700	355	454
1932	12.661	2.870	7.794	460	676	315	547
1933	13.190	3.116	7.943	468	743	336	584
1934	13.417	3.079	8.041	489	767	392	650
1935	13.866	3.438	7.682	480	781	495	584
1936	13.940	3.432	8.177	525	790	493	523
1937	13.898	3.552	7.962	519	749	509	607
1938	13.445	3.818	7.454	482	731	486	474
in v. H. des Gesamtackerlandes							
1929	100'00	21'04	65'23	3'20	5'04	2'81	2'69
1932	100'00	22'67	61'56	3'63	5'34	2'49	4'32
1938	100'00	28'40	55'44	3'58	5'44	3'61	3'53

durch eine Heranziehung von Weizenboden. Von 1932 bis 1938 betrug die Zunahme der Anbaufläche für Industriepflanzen 171.000 Hektar oder 54 v. H.; daran waren alle Gruppen von Industriepflanzen beteiligt, auch Zuckerrüben und Tabak. Am schwächsten hatte sich der Anbau von Faserpflanzen entwickelt. Ihre Anbaufläche ist von 1932 bis 1938 nur um 1000 Hektar (1'4 v. H.) gestiegen. Auch darin unterscheidet sich Rumänien von den anderen Südostländern, in denen die Faserpflanzen mit den Ölpflanzen in der Vergrößerung der Anbaufläche während der letzten Jahre ziemlich gleichen Schritt hielten. Rumänien bevorzugt ganz offenkundig die Ölpflanzen; es hat sich zum größten Erzeuger von Ölsaaten im Südosten entwickelt.

**Der Anbau von Industriepflanzen in Rumänien**

Jahr	Industriepflanzen insgesamt	Faserpflanzen	Ölpflanzen	Genüßmittelpflanzen	davon	
					Zuckerrüben	Tabak
in 1000 ha						
1929	366	54	274	82	49	31
1932	315	70	279	34	18	10
1936	493	80	437	51	29	18
1938	486	71	414	68	48	17
1932 = 100						
1929	116	77	98	241	272	310
1932	100	100	100	100	100	100
1936	157	114	157	150	161	180
1938	154	101	148	200	267	170

In Bulgarien erfolgt die Umstellung zu den Industriepflanzen dadurch, daß die Rosenkulturen zugunsten der Industriepflanzen eingeschränkt werden. Die seit Jahren schwierige Verkaufslage des Rosenöls hat dazu geführt, daß seit März 1937 die Anlegung neuer und die Erneuerung alter Rosen-

felder bis 1940 verboten wurde. Die ausgerotteten Rosenfelder sollen durch neue Industriepflanzen ersetzt werden. Gleiche Einschränkungen erfolgten bis 1937 beim Zuckerrüben- und seit 1936 beim Tabakbau. Die Tabakfläche sank von 43.000 Hektar im Jahre 1936 auf 36.000 Hektar im Jahre 1938, die Tabakproduktion in der gleichen Zeit von 422.000 Doppelzentner auf 172.000 Doppelzentner. Die Zuckerrübenfläche wurde von 23.000 Hektar im Jahre 1930 bis 1936 auf 5.000 Hektar verringert, seitdem hat sie sich bereits wieder auf 12.000 Hektar

Die Ackerfläche in Bulgarien

Jahr	Gesamtackerfläche	davon					Brachland
		Weizen	übriges Getreide	sonstige Nährpflanzen	Futtermittel	Industriepflanzen	
in 1000 ha							
1929	3.626	1.077	1.529	.	183	142	.
1930	3.687	1.216	1.496	146	191	152	486
1931	3.694	1.236	1.371	164	188	170	511
1932	3.672	1.263	1.400	166	197	127	518
1933	3.721	1.253	1.423	157	224	163	501
1934	3.711	1.260	1.350	150	226	187	538
1935	3.711	1.104	1.307	.	.	242	.
1936	3.606	1.196	1.311	161	216	276	446
1937	3.989	1.309	1.438	208	267	325	443
1938	4.087	1.395	1.374	212	271	355	480
in v. H. des Gesamtackerlandes							
1930	100'00	33'00	40'56	3'96	5'18	4'12	13'18
1932	100'00	33'40	38'20	4'52	5'36	3'46	14'11
1938	100'00	34'13	33'62	5'19	6'63	8'69	11'74

im Jahre 1938 vermehrt; die Zuckerrübenproduktion betrug in diesen drei Stichjahren 4 Millionen Doppelzentner, 0,8 Millionen Doppelzentner und 1,3 Millionen Doppelzentner. Bulgariens zweifellos große Erfolge in den Intensivkulturen haben aber an dem überwiegend extensiven Charakter seiner Landwirtschaft noch wenig geändert, der Anteil der Weizenfläche an der Ackerfläche ist von 30 v. H. im Jahre 1929 auf 34 v. H. im Jahre 1938 gestiegen, die Weizenproduktion hat sich in der gleichen Zeit von 9 Millionen Doppelzentner (1930) auf 21,5 Millionen Doppelzentner (1938) erhöht, also mehr als verdoppelt. Dieser Ausbau der Weizenproduktion ist eine Folge der Steigerung des inländischen Bedarfes und damit ein guter Index für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der bulgarischen Bevölkerung. Zwar hat sich auch die Ausfuhr von Weizen erhöht; während aber die Produktion von 1930 bis 1938 um 12,5 Millionen Doppelzentner zunahm, stieg die Ausfuhr nur um 0,70 Millionen Doppelzentner.

Bulgarien verzeichnet unter allen Südoststaaten den verhältnismäßig stärksten Zuwachs an Industriepflanzenkulturen. Von 1932 bis 1938 stieg die Anbaufläche um 180 v. H., die für Ölpflanzen allein um 212 v. H. Am meisten haben dazu die Sonnenblumenkulturen beigetragen, auf die 1938 ungefähr zwei

Der Anbau von Industriepflanzen in Bulgarien

Jahr	Industriepflanzen insgesamt	Faserpflanzen	Ölpflanzen	Genüßmittelpflanzen	davon	
					Zuckerrüben	Tabak
in 1000 ha						
1929	142	9	87	55	19	34
1932	127	13	95	34	13	20
1936	276	41	223	51	5	43
1938	355	68	296	51	12	36
1932 = 100						
1929	112	69	92	162	146	170
1932	100	100	100	100	100	100
1936	217	315	235	150	39	215
1938	280	523	312	150	92	180

Drittel der gesamten Industriepflanzenfläche entfallen und die sich flächenmäßig seit 1932 um 164 v. H. ausgedehnt haben. Diese außerordentliche Entwicklung erhöhte den Anteil der Industriepflanzen an der gesamten Ackerfläche von 3,46 (1932) auf 8,69 v. H., also auf weit mehr als das Doppelte. Der Anteil ist damit höher als der der Futtermittel und der „sonstigen Nährpflanzen“ und steht hinter dem von Weizen, Mais und Brachland an vierter Stelle.

Griechenland ist von allen Südostländern allein außerstande, seinen Bedarf an Brotgetreide selbst zu decken. Weizen ist Griechenlands wichtigster Einfuhrartikel. Griechenlands Interesse für die Faser- und Ölpflanzen war daher stark durch die Notwendigkeit beeinträchtigt, die Abhängigkeit vom ausländischen Brotgetreide einzuschränken. Darauf ist zurückzuführen, daß an der Zunahme der Acker-

Die Ackerfläche in Griechenland

Jahr	Gesamtackerfläche	davon				Industriepflanzen
		Weizen	übriges Getreide	sonstige Nährpflanzen	Futtermittel	
in 1000 ha						
1929	2.008	501	.	.	.	.
1930	1.564	565	699	104	46	150
1931	1.702	605	749	119	89	139
1932	1.685	606	749	125	87	119
1933	1.837	693	760	143	88	153
1934	1.900	792	721	149	86	151
1935	1.933	846	694	143	95	156
1936	2.052	835	726	161	114	216
1937	2.148	857	768	196	121	206
1938	2.200	862	787	225	130	196
in v. H. des Gesamtackerlandes						
1930	100'00	36'12	44'70	6'65	2'94	9'59
1932	100'00	35'96	44'46	7'42	5'16	7'06
1938	100'00	39'18	35'77	10'23	5'91	8'91

fläche von 1930 bis 1938 um 636.000 Hektar oder 41 v. H. der Weizen den größten Anteil hat; die Anbaufläche für Weizen ist in der gleichen Zeit um 297.000 Hektar (53 v. H.) gestiegen, die gesamte Getreidefläche um 385.000 Hektar (30 v. H.). Die nächstgrößten Anteile an der Zunahme der Ackerfläche hatten die „sonstigen Nährpflanzen“ (+ 121.000 Hektar, bzw. 116 v. H.) und die Futtermittel (+ 84.000 Hektar, bzw. 182 v. H.). Die

Fläche der Industriepflanzen dagegen stieg nur um 46.000 Hektar oder 30 v. H., ohne Tabak allerdings um 61.000 Hektar, bzw. 115 v. H. Tabak nimmt nämlich von der griechischen Industriepflanzenfläche 42 v. H. ein, gegen nur 10 v. H. in Bulgarien und 16 v. H. in der Türkei. Dadurch erklärt sich auch der im Vergleich mit den anderen Südostländern hohe Anteil der Industriepflanzen an der gesamten Ackerfläche; er ist mit 8,91 v. H. im Jahre 1938 der höchste im Südosten.

**Der Anbau von Industriepflanzen in Griechenland**

Jahr	Industriepflanzen insgesamt	Faserpflanzen	Ölpflanzen	Genüßmittelpflanzen	davon	
					Zuckerrüben	Tabak
in 1000 ha						
1929	132 <sup>1)</sup>	14	31	98	—	97
1932	119	20	52	64	—	63
1936	216	62	104	112	—	111
1938	196	76	113	82	—	82
1932 = 100						
1929	111 <sup>1)</sup>	70	60	153	—	154
1932	100	100	100	100	—	100
1936	182	310	200	175	—	176
1938	165	380	217	128	—	130

<sup>1)</sup> Geschätzt

Der Tabakbau wird besonders seit 1936 stark eingeschränkt. Die Faser- und Ölpflanzen dagegen zeigen seit 1929 eine ununterbrochene Aufwärtsentwicklung. Die Fläche der Faserpflanzen hat sich von 1929 bis 1938 mehr als verfünffacht, die der Ölsaaten fast vervierfacht.

Die Türkei ist das einzige Südostland ohne Landnot. Von ihrem Staatsgebiet entfallen über die Hälfte auf Weiden und Brachen, 16 v. H. auf noch unbebautes Land, Sümpfe und Seen, 12 v. H. auf Wälder und nur 11 v. H. auf bebautes Land.

**Die Ackerfläche in der Türkei**

Jahr	Gesamtackerfläche	davon			
		Weizen	übriges Getreide	sonstige Nährpflanzen	Industriepflanzen
in 1000 ha					
1929	5.340	2.407	2.318	399	450
1930	5.754	2.587	2.603	385	381
1931	6.919	3.550	2.153	437	282
1932	6.333	2.686	2.409	583	311
1933	5.990	3.156	2.527	568	322
1934	7.143	3.429	2.824	495	395
1935	7.774	3.530	3.206	527	510
1936	7.427	3.345	3.063	475	544
1937	8.294	3.843	3.461	470	520
1938*)					
in v. H. des Gesamtackerlandes					
1930	100,00	44,96	38,54	6,93	7,82
1932	100,00	54,67	34,00	6,90	4,45
1938*)	100,00	46,33	41,73	5,67	6,27

\*) Vorläufig

Die türkische Ackerfläche ist seit 1929 unter geringen Schwankungen beträchtlich ausgedehnt worden. Im Jahre 1938 war sie um 3 Millionen Hektar oder 55 v. H. größer als 1929. Der Getreidebau war an dieser Entwicklung am stärksten beteiligt. Die Anbaufläche der Industriepflanzen dehnte sich um rund 70.000 Hektar, d. h. um 15 v. H. aus. Obwohl die Industriepflanzenkulturen im Rahmen der gesamten türkischen Landwirtschaft nur verhältnismäßig geringe Bedeutung haben (der Anteil der Industriepflanzenfläche an der gesamten Ackerfläche ist mit 6,27 v. H. niedriger als etwa in Bulgarien oder Griechenland), spielt doch die Türkei als Produzent von Industriepflanzen unter allen Südoststaaten die größte Rolle. Von der gesamten südosteuropäischen Industriepflanzenfläche entfallen auf die Türkei im Durchschnitt der letzten Jahre ungefähr 30 v. H. Auf den heutigen Stand wurde die Industriepflanzenfläche in der Türkei erst durch die außerordentliche Entwicklung besonders des Baumwoll- und des Tabakanbaues seit 1932 gebracht. Im Vordergrund steht heute die Baumwolle. Auf sie entfällt 1938 über die Hälfte der Anbaufläche für Industriepflanzen.

**Der Anbau von Industriepflanzen in der Türkei**

Jahr	Industriepflanzen insgesamt	Faserpflanzen	Ölpflanzen	Genüßmittelpflanzen	davon	
					Zuckerrüben	Tabak
in 1000 ha						
1930 <sup>1)</sup>	450	122	332	117	8	65
1932	282	158	209	73	16	26
1936	510	284	359	146	23	85
1938	520 <sup>2)</sup>	316	375	105	21	84
1932 = 100						
1930 <sup>2)</sup>	160	77	159	160	50	250
1932	100	100	100	100	100	100
1936	181	180	172	200	144	327
1938	184	200	179	144	131	323

<sup>1)</sup> Zahlen für 1929 nicht vorhanden — <sup>2)</sup> Vorläufig

Schon dieses nur in großen Zügen gezeichnete Bild ergibt, daß sich im südosteuropäischen Industriepflanzenanbau eine gewisse Spezialisierung von Land zu Land herangebildet hat. Die Türkei bevorzugt Baumwolle, und zwar sowohl für die Faseral als auch für die Samengewinnung, in Griechenland hat noch immer der Tabak ein Übergewicht, in Bulgarien und Rumänien spielen die Sonnenblumenkerne die größte Rolle, in Jugoslawien kommt dem Hanf, in Ungarn der Zuckerrübe die größte Bedeutung zu. Die größten Entwicklungschancen haben in der Zukunft wohl diejenigen Länder, die den Anbau von Faser- und Ölpflanzen bevorzugen.

## Zur Wirtschaftslage in den Südostländern

### Jugoslawien

Die Lage der jugoslawischen Wirtschaft war beim Ausbruch des Krieges weniger günstig, als es das rasche Ansteigen der Wirtschaftstätigkeit in den letzten Jahren hätte erwarten lassen.

Auf den schweren Rückschlag, den die Weltwirtschaftskrise gebracht hatte — der Außenhandel war 1932 auf 38 v. H. des Standes von 1929 geschrumpft — folgten für die jugoslawische Wirtschaft Jahre eines starken Aufschwunges. Die Ausfuhr stieg von 1932 bis 1938 um 65 v. H.; die Einfuhr konnte in dieser Zeit sogar um 74 v. H. zunehmen. Infolge des allgemeinen Anstiegs der Volkswirtschaft erhöhten sich von 1932 bis 1938 der Güterverkehr auf den Eisenbahnen um 25 v. H. und die ordentlichen Einnahmen des Staates um 30 v. H. Mit der Belebung des Außenhandels besserte sich Schritt für Schritt die Lage der jugoslawischen Landwirtschaft, in der etwa 77 v. H. der Berufstätigen beschäftigt sind und die damit für das wirtschaftliche Gedeihen des Landes entscheidend ist. Auffallend ist aber daneben der teilweise geradezu stürmische Aufschwung der Industrie und des Bergbaues. Die Zahl der versicherten Industriearbeiter stieg von 1933 bis 1938 um 37 v. H. Die Förderung im Bergbau nahm seit 1932 um 55 v. H. und die Hüttenproduktion sogar um 130 v. H. zu.

Ausschlaggebend für den Aufschwung der jugoslawischen Wirtschaft war zweifellos die Belebung des Außenhandels. Hier war es vor allem der Ausbau des Handels mit Deutschland, der am stärksten zur Zunahme des Außenhandels beitrug und so zu einem der wichtigsten Träger des Aufschwunges der jugoslawischen Wirtschaft wurde. An der Erhöhung der Ausfuhr von 1932 bis 1938 war Deutschland (Altreich) allein mit 89 v. H. beteiligt. Der Anteil Großdeutschlands einschließlich der ehemaligen Tschechoslowakei und des ehemaligen Polens betrug 1938 an der Einfuhr und Ausfuhr Jugoslawiens je 51 v. H.

Die großen Käufe Deutschlands und die von ihm gezahlten günstigen Preise sicherten vor allem den wirtschaftlichen Erfolg der Getreideernte, die 1936 und besonders 1938 außerordentlich günstig ausgefallen war. So konnte z. B. die Ausfuhrsgesellschaft „Prizad“ im Geschäftsjahr 1936/37 den jugoslawischen Bauern je Doppelzentner Weizen um 25 bis

65 Dinar mehr zahlen als der Liverpooleser Parität entsprochen hätte.

Weitere Impulse zur Belebung der Wirtschaft brachte das staatliche Investitionsprogramm mit sich, das große Bau- und Meliorationsarbeiten vorsieht. Gleichzeitig erhöhte sich die Leistungsfähigkeit der jugoslawischen Berg- und Hüttenindustrie.

Das Tempo der Wirtschaftsbelebung war aber seit 1933 keineswegs gleichmäßig. Bis 1936 schritt der Gesundungsprozeß der jugoslawischen Wirtschaft nur langsam vorwärts. Die Ernten der Jahre 1934 und 1935 waren schlecht und verringerten damit die Ausfuhrmöglichkeiten. Vor allem aber lähmte die Teilnahme Jugoslawiens an den Sanktionen gegen Italien die Wirtschaftstätigkeit und hinderte einen raschen Aufstieg. Der Anteil Italiens an der jugoslawischen Ausfuhr sank unter der Auswirkung der Sanktionen von 21,5 v. H. im Jahre 1933 auf 3,1 v. H. im Jahre 1935, und der Anteil an der Einfuhr von 15,9 v. H. auf 2,5 v. H. Zwar konnte Deutschland einen Teil des Ausfalles übernehmen. Da aber England und Frankreich trotz ihrer Versprechungen die Bezüge nicht wesentlich verstärkten, sah sich die jugoslawische Wirtschaft vor großen Schwierigkeiten. Erst seit 1936 kann man von einem wirklichen **Aufschwung** sprechen.

Jedoch hat sich schon Ende 1938 dieser Anstieg wieder erheblich abgeschwächt. Zu Beginn des Jahres 1938 war, verursacht durch den neuerlichen Rückschlag in der Weltwirtschaft und durch die ungünstige Ernte des Jahres 1937, der Außenhandel zurückgegangen. Seit dem Ende des vorigen Jahres beeinflussten zudem die politischen Spannungen die Wirtschaftstätigkeit. Der Geldmarkt versteifte sich erheblich; der Notenumlauf, der schon im September des vorigen Jahres einen sprunghaften Anstieg erfahren hatte, war im März und April neuerlich angeschwollen. Nach einem leichten Rückgang stieg er im August wieder auf 7986 Millionen Dinar und lag damit um 27,9 v. H. höher als im August 1938. Die Spareinlagen, deren Höhe ebenfalls beträchtlichen Schwankungen unterworfen war, lagen im August trotz der immerhin erfolgten weiteren Belebung der Wirtschaft um rund 590 Millionen Dinar unter dem Stand vom August 1938.

Ferner stockte die Bergbau- und Hüttenproduktion. Die verringerten Einfuhren von Rohstoffen und Investitionsgütern lassen auch auf eine geringere Aktivität der industriellen Erzeugung schließen. Die Einfuhr von Investitionsgütern lag in den Monaten Januar bis August 1939 um 24,2 v. H. unter der Einfuhr der gleichen Vorjahreszeit; die Einfuhr von Maschinen und Apparaten war sogar um 32 v. H. geringer. Die Rohstoffbezüge lagen um 19,5 v. H. unter der Vorjahreshöhe, doch hat hier allerdings auch die gesteigerte inländische Produktion den Einfuhrbedarf verringert. Schließlich erhöhte sich die Zahl der Konkurse im laufenden Jahr um 18 v. H.

### Die Lage der Landwirtschaft

Die Struktur der jugoslawischen Landwirtschaft ist ausgeglichener als die der meisten anderen südosteuropäischen Länder. In der Ausfuhr erreicht kein Erzeugnis ein solches Übergewicht, wie etwa der Tabak in Griechenland und Bulgarien oder das Erdöl in Rumänien. Selbst die Getreideausfuhr erreicht in Jugoslawien nicht den Anteil an der Gesamtausfuhr, auf den sie etwa in Ungarn oder Rumänien kommt, und wurde z. B. im Jahre 1938 von der Ausfuhr von Holz, von lebenden Tieren und Fleisch übertroffen. Die jugoslawische Wirtschaft ist daher weniger stark von den Zufälligkeiten der Absatz- und Preisgestaltung eines einzigen Erzeugnisses abhängig.

### Die wichtigsten Ausfuhr Güter in v. H. der Gesamtausfuhr 1938

Getreide (einschließlich Weizenmehl) . . .	14,3
darunter Weizen . . . . .	4,1
lebende Tiere, Speck, Fleisch . . . . .	19,2
Holz und Holzzeugnisse . . . . .	14,4
Kupfer und Kupferwaren . . . . .	8,1
Erze . . . . .	8,0

Dennoch bestimmen auch in Jugoslawien die Erlöse der Getreidewirtschaft infolge der stark schwankenden Ernten und der rasch wechselnden Verhältnisse auf dem Weltmarkte weitgehend die Lage und die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die Regierung ist daher bemüht, die Preisschwankungen wenigstens zum Teil aufzufangen und ihre Rückwirkungen auf die Landbevölkerung möglichst abzuschwächen. Das wichtigste Instrument dazu ist die privilegierte Ausfuhrgesellschaft „Prizad“, die das Getreide zu einem festgesetzten Preis übernimmt und den Export durchführt.

Jugoslawien kommt es dabei zugute, daß es nicht wie etwa Bulgarien, einen Teil des Getreides am Weltmarkt absetzt, sondern fast ausschließlich (mit Ausnahme allerdings von Mais) Deutschland und Italien beliefert und hier Preise

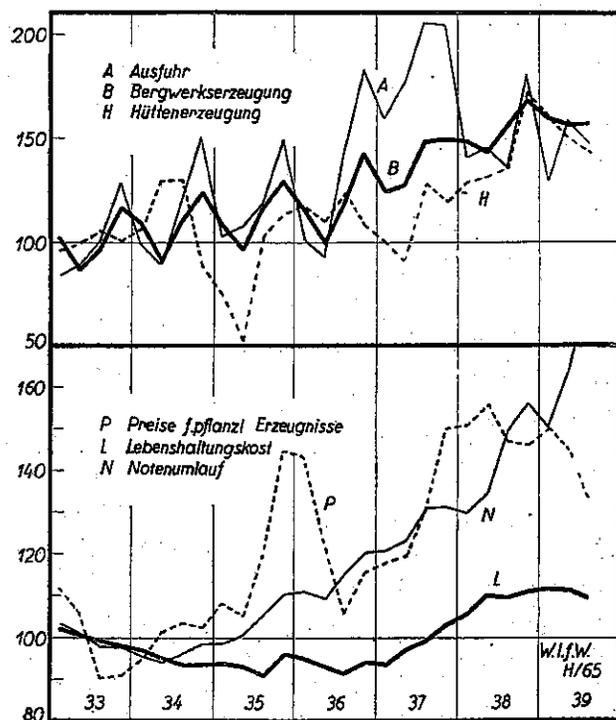
erzielt, die wesentlich über dem Weltmarktstand liegen. Dieser gesicherte Absatz, noch dazu bei höheren Preisen, hat Jugoslawien vor dem Rückschlag auf den Weltmärkten bewahrt, der seit Mitte 1937 einsetzte. Der Einfluß der Ernteschwankungen bleibt aber nach wie vor bestehen.

Die sehr gute Ernte des Jahres 1936 ließ die Weizenausfuhr im Wirtschaftsjahr 1936/37 auf 49 Millionen Doppelzentner steigen. Im darauffolgenden Jahr war die Ernte um 5,7 Millionen Doppelzentner geringer; die Ausfuhr betrug nur mehr 11 Millionen Doppelzentner. Das Jahr 1938 brachte dann mit 30 Millionen Doppelzentner Weizen den bisher höchsten Ernteertrag; die Ernte des Jahres 1939 ist nur wenig niedriger.

Trotzdem war die Weizenausfuhr im Wirtschaftsjahre 1938/39 mit 15 Millionen Doppelzentner kaum höher als im vergangenen Jahre. Dies ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Im Jahre 1936 traf die große Weizenernte mit einer guten Maisernte zusammen, während die Maisernte des Jahres 1938 um fast 10 Millionen Doppelzentner niedriger war als die an sich schon schwache Ernte des Jahres 1937. Erfahrungsgemäß steigt nun in den Südostländern bei einem schlechten Ausfall der Maisernte der Eigenverbrauch von Weizen, so daß der Überschuß verringert wird. Von noch größerem Einfluß auf die Ausfuhr wären die politischen Spannungen. Deswegen und in der Hoffnung auf ein Steigen der Preise hielten die Bauern vorerst mit den Weizenlieferungen zurück. So sammelten sich große Vorräte. Im August 1939 lagen noch rund 2 Millionen Doppelzentner Weizen alter Ernte im Land.

Die Anlieferungen aus der neuen Ernte übertrafen bald die Vorjahrmenge. Bis zum 15. September 1939 hatte die „Prizad“ bereits 3,4 Millionen Doppelzentner, das Doppelte der Vorjahrmenge, übernommen. Da sich aber seit Kriegsausbruch ein empfindlicher Mangel an Waggons und

Zur Wirtschaftsentwicklung in Jugoslawien  
(Natürlicher Maßstab; 1933 = 100)



Schiffsraum bemerkbar machte, stockte das Ausfuhrgeschäft und die „Prizad“ sah sich gezwungen, den Weizen in allen verfügbaren Lagerräumen einzulagern. In der letzten Zeit blieben dann die Zufuhren der Bauern fast ganz aus. Etwas erleichtert wurde die Lage dadurch, daß Italien 500.000 Doppelzentner Weizen kaufte und daß eine nationale Reserve von 2 Millionen Doppelzentner gebildet wurde.

Infolge der großen Weizenvorräte (die verfügbaren Lagerräume sind überfüllt) dürften indes die Ausfuhr bald wieder ansteigen.

### Ernte und Ausfuhr von Weizen und Mais in Jugoslawien

Jahr	Anbaufläche 1000 ha		Ernteertrag 1000 t		Ausfuhr von					Weizen und Mais in v. H. des Gesamt- ausfuhr- wertes
	Weizen	Mais	Weizen	Mais	Weizen			Mais		
					1000 t	Mill. Dinar	nach Deutschland in v. H. des Ausfuhrwertes	1000 t	Mill. Dinar	
1933	2079	2538	2629	3578	13	15'6	—	601	431'5	13'2
1934	2024	2056	1860	5154	98	127'5	26'8	673	562'4	17'9
1935	2150	2472	1990	3028	30	39'8	6'2	388	313'1	8'8
1936	2211	2705	2924	5181	294	431'9	9'3	91	91'7	12'0
1937	2130	2691	2347	5336	318	561'4	49'7	725	698'9	20'1
1938	2159	2691	3030	4407	110	208'8	99'7	468	480'9	13'7
1939	2119	2664	2823	3694	114*)	196'7*)	91'4*)	92*)	98'6*)	8'1*

\*) Jänner bis September 1939. — \*) Einschließlich Ostmark

Ein empfindlicher Rückschlag trat dagegen bei der Maiserzeugung ein. Lag schon die Ernte des Jahres 1938 mit 44 Millionen Doppelzentner um rund 9 Millionen Doppelzentner unter der großen Ernte des Jahres 1937, so war auch die Ernte des Jahres 1939 mit rund 37 Millionen Doppelzentner um mehr als 6 Millionen Doppelzentner geringer als der langjährige Durchschnitt. Die Folgen waren ein Rückgang der Ausfuhr von 6'28 Millionen Doppelzentner im Wirtschaftsjahr 1937/38 auf 0'78 Millionen Doppelzentner im eben abgelaufenen Wirtschaftsjahr und ein Verbot der Ausfuhr in diesem Jahre.

Schwierig ist die Lage auf dem Obstmarkt. Hier traf eine sehr große Ernte mit einer durch den Krieg bedingten Stockung der Ausfuhr zusammen. Beispielsweise sind aus der heurigen Ernte noch etwa 6000 Waggons Dörripflaumen verfügbar, deren Absatz auf Schwierigkeiten stößt. Die Regierung mußte sich daher entschließen, mit einem Betrag von etwa 60 Millionen Dinar auf dem Obstmarkt zu intervenieren und u. a. gewisse Abgaben der Obstbauern an den Staat zu streichen.

### Bergbau und Industrie

Im Zuge seiner Selbstversorgungspolitik ist Jugoslawien bemüht, die Industrialisierung des Landes voranzutreiben. Wichtige Voraussetzungen sind dafür, gerade auf dem Gebiete des Bergbaus und des Hüttenwesens, gegeben. Jugoslawien besitzt nicht nur die größten Erzlagerstätten aller südosteuropäischen Länder, sondern gehört zu den reichsten Ländern ganz Europas. Trotz dieses Reichtums klaffen doch in der Versorgung Jugoslawiens mit Bodenschätzen einige wesentliche Lücken. So ist trotz der verhältnismäßig großen Kohlenlager die Versorgung mit Kohle mangelhaft, da die inländi-

schen Kohlenvorkommen zum allergrößten Teil nur aus nicht verkokungsfähiger Braunkohle bestehen. Es fehlt ferner an Erdöl, Zinn, Nickel und anderen wichtigen Mineralien. Die Eisenvorkommen sind an sich ausreichend, ihre Verwertung stößt jedoch aus Mangel an einheimischem Koks auf Schwierigkeiten. Im ganzen bieten aber die vorhandenen mineralischen Rohstoffe eine gute Grundlage für eine vielseitige Industrie.

### Die Erzeugung der jugoslawischen Berg- und Hüttenwerke

Jahr	Bergbau				Hüttenindustrie		
	Produktionsindex 1926/30 = 100	Kohle	Eisenerz	Kupfererz	Produktionsindex 1926/30 = 100	Roh-eisen*)	Roh-kupfer**)
1932 . . .	92	3.448	27	303	83	10	30
1933 . . .	93	3.256	52	565	131	31	40
1934 . . .	101	3.378	180	662	153	33	44
1935 . . .	104	3.492	235	649	116	22	39
1936 . . .	111	3.508	451	610	154	45	39
1937 . . .	128	3.964	629	651	147	41	39
1938 . . .	143	4.472	607	761	191	59	42
1939*) . . .	147	3.439	521	751	204	49	32

\*) Produktion der vom Berg- und Forstministerium kontrollierten Hüttenwerke. — \*\*) Jänner bis September

Der Bergbau hat in den letzten Jahren seine Erzeugung bedeutend gesteigert. Auch im laufenden Jahre lag der Index der Bergbauproduktion durchwegs höher als im Vorjahre. Im August allerdings brachte die zeitweise Stilllegung der Trepča-Werke durch die Engländer, die als Antwort auf die Forderungen der Belegschaft durchgeführt wurde, einen scharfen Rückgang der Zink- und Bleierzproduktion. Sie sank von 56.107 Tonnen im Juli auf 11.428 Tonnen im August ab. Der Produktionsindex lag daher im August im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung um etwa 5 v. H. unter dem Stand vom August 1938.

Die inländischen Erzvorkommen sind nicht nur im Hinblick auf die eigene Industrialisierung des Landes von großer Bedeutung, sondern sie sind in erster Linie auch einer der wichtigsten Devisenbringer und spielen in der Ausfuhr eine entscheidende Rolle. In den ersten acht Monaten des Jahres 1939 umfaßte die Erzausfuhr 78 v. H. des Wertes der gesamten Ausfuhr. Sie war in diesen ersten acht Monaten mit rund 267 Millionen Dinar ungefähr so hoch wie die Ausfuhr von Weizen und Mais zusammen. Während aber die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse fast ausschließlich nach Clearingländern — vor allem nach Deutschland und Italien — ging, wurde mehr als die Hälfte der Erze in Freidevisenländern abgesetzt. Der Anteil dieser Ländergruppe an der Gesamtausfuhr Jugoslawiens betrug in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 37 v. H.; ihr Anteil an der Erzausfuhr aber 53 v. H.

Jugoslawien ist bestrebt, die Verhüttung der Erze im Lande selbst zu fördern und an Stelle der Erzausfuhr die im Verhältnis dazu wertvollere Ausfuhr der Verhüttungsprodukte treten zu lassen. Die Hüttenproduktion ist daher in den letzten Jahren sehr viel rascher als die Bergbauproduktion

gestiegen. Während der Index der Bergbauproduktion von 1937 bis 1938 um 117 v. H. zugenommen hatte und in den ersten acht Monaten 1939 um 57 v. H. über der gleichen Zeit des Vorjahres lag, erhöhte sich der Index der Hüttenproduktion in der gleichen Zeit um 299 v. H. und 163 v. H. Trotz des Ansteigens der Erzförderung sank daher die Erzausfuhr von 1.51 Millionen Tonnen im Jahre 1937 auf 1.40 Millionen Tonnen im Jahre 1938. Von Jänner bis August 1939 lag sie mit rund 90 Millionen Tonnen um 31.000 Tonnen unter der Ausfuhr im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Produktion von Roheisen, Blei und Kupfer nahm besonders seit 1937 stark zu. Die Eiseneinfuhr stieg zwar von 1937 auf 1938 infolge der erhöhten Investitions- und Rüstungsarbeiten um rund 14.000 Tonnen, war aber in den ersten acht Monaten 1939 nur noch halb so groß wie in der gleichen Zeit des Jahres 1938. Dieser Rückgang der Einfuhr ist zwar wesentlich höher als die gleichzeitige Zunahme der Inlandsproduktion (9426 Tonnen), ist aber dennoch für die sich hier vollziehende Wandlung bezeichnend. Im Herbst dieses Jahres wurde in Caprak ein neuer Hochofen in Betrieb genommen, dessen jährliche Leistungsfähigkeit etwa 25.000 Tonnen beträgt. Er wäre also imstande, etwa die Einfuhr der ersten acht Monate (24.000 Tonnen) zu ersetzen. Der Einfuhrbedarf an Roheisen wird sich also, wenn auch gegenwärtig im Hinblick auf den Krieg die Nachfrage nach Eisen gestiegen sein dürfte, in Zukunft noch stärker verringern.

**Ausfuhr von Berg- und Hüttenerzeugnissen in Jugoslawien**

Jahr	Erzausfuhr		Ausfuhr von Rohkupfer			Durchschnittlich. Ausfuhrwert einer Tonne Kupfer in Dinar
	1000 t	Mill. Dinar	1000 t	Mill. Dinar	davon nach Deutschland in v. H.	
1933 . . .	518	100.6	35.5	292.9	55.0	8.251
1934 . . .	734	123.2	36.0	346.3	26.6	9.619
1935 . . .	877	140.2	37.8	339.9	28.0	8.992
1936 . . .	991	203.8	37.7	366.5	33.8	9.721
1937 . . .	1514	555.4	37.1	491.3	27.0	13.243
1938 . . .	1398	405.0	31.5	406.1	21.0	12.892
1939*) . . .	925	270.0	26.5	429.4	13.6	16.205

\*) Jänner bis September

Die wachsende Erzeugung von Kupfer\*) und Blei erhöhte die Ausfuhr erheblich. Sie war in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres der Menge nach bei Kupfer um 25 v. H. und bei Blei um 24 v. H. höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Erfolge trafen mit einem starken Preisanstieg am Weltmarkt besonders für Kupfer zusammen. Wertmäßig stieg daher die Ausfuhr von Kupfer in den ersten acht Monaten sogar um 69 v. H.

Der Krieg mit seinem wachsenden Bedarf an Eisen und Metallen dürfte die jugoslawische Bergbau- und Hüttenproduktion weiter steigern.

Die Textilindustrie, die seit dem Weltkrieg aus kaum nennenswerten Anfängen ausgebaut

\*) Seit Ende 1938 hat auch die Erzeugung von Elektrolythkupfer eingesetzt und im ersten Halbjahr 1939 bereits 5728 t erreicht.

wurde, war 1938 bereits in der Lage, mehr als 80 v. H. des Bedarfes zu decken. Infolgedessen sank die Einfuhr von Fertigwaren; gleichzeitig nahm aber die Einfuhr von Textilrohstoffen erheblich zu. Während 1925 nur etwa 5000 Tonnen Rohbaumwolle eingeführt wurden, betrug die Einfuhr im Jahre 1938 21.635 Tonnen und während der ersten acht Monate 1939 12.593 Tonnen.

Da die Einfuhr der Textilrohstoffe zum großen Teil aus Nicht-Clearingländern kommt, also in Devisen bezahlt werden muß, war sie infolge der Devisenknappheit in der letzten Zeit sehr gefährdet. Um Devisen zu sparen, wurde die Einfuhr von Textilrohstoffen und Halbfabrikaten aus den Nicht-Clearingländern stark eingeschränkt. So wurde die Einfuhr von Baumwollgarnen aus England und der Schweiz zeitweise nur zu 15 v. H. zugelassen.

Durch diese Einfuhrbeschränkungen und durch den Ausfall der Baumwollgarnlieferungen aus der Ostmark und den Sudetengebieten machte sich in der jugoslawischen Textilindustrie eine starke Rohstoffknappheit fühlbar, die sogar verschiedene Fabriken zu Betriebseinschränkungen und Entlassung von Arbeitern zwang. Zur Überbrückung dieses Rohstoffmangels bemühte sich Jugoslawien, die Bezüge von Textilprodukten aus den Clearingländern, also vor allem aus Deutschland und Italien, zu steigern. In den ersten acht Monaten 1939 stieg z. B. die Einfuhr von Baumwollgarnen aus Deutschland um 76 v. H., die aus Italien um 52 v. H.

Die Lage der übrigen Industriezweige entwickelte sich bis zum Ausbruch des Krieges günstig. Die Erzeugung von elektrischem Strom nahm zu. Die Leistungsfähigkeit der Holzindustrie wurde durch eine Reihe neuer Unternehmungen gesteigert.

Wesentlich für die Belebung der Industrie waren auch die im Rahmen des Sechsjahresplanes für den Ausbau der Straßen und Eisenbahnen, für Meliorationsarbeiten und für Rüstungsarbeiten vergebenen staatlichen Aufträge, deren Finanzierung teilweise durch den Meliorationsfonds, teilweise aber neben einer früheren Anleihe in Höhe von einer Milliarde Dinar durch Vorgriffe auf die geplante 4-Milliarden-Anleihe für öffentliche Arbeiten erfolgt. Der erste Teilbetrag dieser großen Anleihe in Höhe von 700 Millionen Dinar wurde in diesen Tagen zu einem Zinssatz von 6 v. H. und zu einem Zeichnungskurs von 95 v. H. aufgelegt.

**Der Außenhandel**

Der jugoslawische Außenhandel hatte sich im laufenden Jahre bis zum Ausbruch des Krieges günstig entwickelt. Die Ausfuhr war im Vergleich zu den ersten acht Monaten des Jahres 1938 von 3.13 Milliarden Dinar auf 3.42 Milliarden Dinar gestiegen. Die Einfuhr lag dagegen mit 3.38 Milliarden Dinar um 78.3 Millionen Dinar unter der Vorjahreshöhe. Der Passivsaldo von 323.8 Millionen Dinar in

den ersten acht Monaten des Jahres 1938 hatte sich damit in einen Aktivsaldo von 38·8 Millionen Dinar verwandelt. Die Zunahme der Ausfuhr zeigt, daß die mit Beginn des Jahres 1938 wirksam gewordenen Rückgangstendenzen wieder zum größten Teil überwunden waren. Damals war der Außenhandel infolge des Rückschlages auf den Weltmärkten scharf zurückgegangen. Die Ausfuhr war von 6·27 Milliarden Dinar im Jahre 1937 auf 5·05 Milliarden Dinar im Jahre 1938 und die Einfuhr von 5·23 Milliarden Dinar auf 4·98 Milliarden Dinar gesunken.

Der Anstieg der Ausfuhr im laufenden Jahr war vor allem durch die Steigerung der Ausfuhr von Weizen und Hanf, deren Ernteerträge im Vorjahr sehr hoch lagen, und ferner von Schweinen, Bauholz und Rohkupfer sowie einiger anderer, weniger ins Gewicht fallender Erzeugnisse bedingt. Dem stand allerdings ein zum Teil bedeutender Ausfuhrückgang bei Mais, Tabak und Pferden entgegen. Der Rückgang der Einfuhr ist in erster Linie auf die verminderte Einfuhr von Häuten und Fellen, Roheisen, Kohle und von Maschinen und Apparaten zurückzuführen.

Im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung stieg die Einfuhr aus Deutschland in dieser Zeit von 1·37 Milliarden Dinar auf 1·52 Milliarden Dinar. Der Anteil Deutschlands (ohne Protektorat) an der jugoslawischen Gesamteinfuhr erhöhte sich damit von 39·8 v. H. in den ersten acht Monaten 1938 auf 45·0 v. H. im laufenden Jahr. Die Ausfuhr nach Deutschland war dagegen zurückgegangen, da Jugoslawien bestrebt war, den hohen Verrechnungssaldo, der zu seinen Gunsten angelaufen war, wieder abzubauen. In Zukunft dürfte aber die Ausfuhr nach Deutschland wieder stärker zunehmen. Die am 12. Oktober abgeschlossenen Wirtschaftsverhandlungen in Belgrad haben hierfür sehr günstige Bedingungen geschaffen. So wurden Jugoslawien bedeutende Kontingente an Lebendvieh und eine Erhöhung der Holzkontingente zugesichert. Auch werden eine Reihe von Erzeugnissen, die Deutschland früher in Devisen bezahlen mußte, nunmehr im Kompensationswege gehandelt werden.

Eine starke Zunahme zeigte in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres auch der Handel mit Italien. Die Ausfuhr dorthin stieg um 47 v. H. und die Einfuhr um 45 v. H. Ebenso ist die Ausfuhr nach Belgien vor allem durch die verstärkten Kupferlieferungen Jugoslawiens stark gestiegen. Die Ausfuhr nach England dagegen hat eine Einbuße von 33 v. H., die Einfuhr von dort eine solche von 39 v. H. erlitten.

Im ganzen ergab sich gegenüber den Ländern, mit denen der Handel Jugoslawiens gegen Verrechnung erfolgt, in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres eine Verminderung des Passivsaldoes von

411·5 Millionen Dinar in der entsprechenden Vorjahrszeit auf 344·5 Millionen Dinar. Aber auch den „Freidevisenländern“ gegenüber bemühte sich Jugoslawien, vor allem infolge der Notwendigkeit, sich die für gewisse Einfuhrwaren und für den Schuldendienst benötigten Devisen zu beschaffen, die Ausfuhr zu verstärken. Mit einer Reihe von Maßnahmen konnte es Jugoslawien bewirken, daß der Aktivsaldo von 87·7 Millionen Dinar, der sich in den ersten acht Monaten des vergangenen Jahres gegenüber den Nicht-Verrechnungsländern ergeben hatte, heuer auf 383·3 Millionen Dinar stieg.

### Preise und Kreditwesen

Hatte Jugoslawien besonders durch die Preissteigerung auf den internationalen Kupfermärkten für seine Ausfuhr Gewinn gezogen, so stiegen seit Herbst 1938 auch die Preise für Einfuhrwaren. Diese Steigerung war aber nicht so bedeutend, daß dadurch die Großhandelspreise im ganzen wesentlich beeinflußt worden wären. Von ausschlaggebender Bedeutung war hier vielmehr das Steigen der Preise für pflanzliche Erzeugnisse, die sich seit ihrem tiefsten Stand im Jahre 1933 bis 1938 infolge der gebesserten Absatzmöglichkeiten um 49 v. H. erhöhten. Die Preise für Industrieerzeugnisse erfuhren dagegen nur in der Zeit von 1936 auf 1937 einen stärkeren Auftrieb und sind seither mit einigen Schwankungen im wesentlichen unverändert geblieben. Erst im Sommer des laufenden Jahres war durch den Einfluß der steigenden Rohstoffpreise wieder eine leichte Erhöhung zu beobachten. Vor allem der starke Anstieg der Preise für pflanzliche Erzeugnisse, der sich erst in den ersten Monaten des laufenden Jahres abschwächte, führte zu einer beträchtlichen Erhöhung der Lebenshaltungskosten; sie stiegen von 1934 bis 1938 um 14·8 v. H.

Ganz im Gegensatz zur Entwicklung der Preise stehen die Vorgänge im jugoslawischen Bank- und Kreditapparat. Das Bankwesen hat sich von den Erschütterungen, die die Weltwirtschaftskrise mit sich brachte, noch nicht wieder erholt. Ein Viertel aller Bankeinlagen steht noch heute unter Moratoriumschutz. Die Ende 1934 erlassenen Bestimmungen sahen einen Zahlungsaufschub bis zu sechs Jahren vor und senkten gleichzeitig den Zinssatz der Einlagen auf 2 bis 4 v. H.

Diese Maßnahmen beeinträchtigen das Vertrauen und die Kreditfähigkeit erheblich. Die gesamten Einlagen bei den Banken und Sparkassen, die von ihrem Höchststand von 14·2 Milliarden Dinar im Jahre 1931 auf 9·7 Milliarden Dinar Ende 1933 abgesunken waren, erhöhten sich nur zögernd auf

11·8 Milliarden Dinar im März 1939, dem bisher wieder erreichten höchsten Stand, um jedesmal zurückzugehen, wenn sich die politische Lage zuspitzte. Von dieser an sich langsamen Zunahme profitierten fast ausschließlich die staatlichen Geldinstitute und die mit staatlicher Garantie ausgestatteten Sparkassen, während sich die Einlagen der Privatbanken nur unbedeutend erhöhten. Umfang und Befristung der Kredite sind damit weitgehend begrenzt.

Die große Empfindlichkeit und das geringe Vertrauen der Einlegerschaft führte auch bei Ausbruch des Krieges zu einem Sturm auf die Banken und zu umfangreichen Abhebungen, so daß sich die jugoslawische Regierung als einzige unter den neutralen Staaten gezwungen sah, vom 2. bis 5. September die Schalter schließen zu lassen und im Anschluß daran neue Auszahlungsbeschränkungen anzuordnen.

### Die Entwicklung seit Ausbruch des Krieges

Wenn auch die Ereignisse des September bereits ihre Schatten vorauswarfen und die Wirtschaft schon lange unter dem Druck der politischen Spannungen stand, so brachte der Ausbruch des Krieges doch auch für die jugoslawische Wirtschaft eine Reihe von Schwierigkeiten. Die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Verbrauchsgütern schien jedoch vorerst nicht bedroht, so daß sich Verbrauchsrationierungen in weiterem Umfange erübrigten. Nur der Verkehr von Personenkraftwagen und Autobussen wurde eingeschränkt, um Benzin zu sparen.

In der Folge wurde dann, vor allem um den Inlandsverbrauch auch auf weite Sicht zu regeln und zu sichern, die Liste der unter Ausfuhrkontrolle stehenden Waren erweitert und dort, wo die Deckung des Inlandsbedarfes gefährdet erschien, wie bei Mais und Bohnen, ein Ausfuhrverbot erlassen. Schließlich wurde noch von der Regierung ein Kredit von vorerst 620 Millionen Dinar zur Verfügung gestellt, der dem Ankauf von Nahrungsmittelreserven dienen soll, um so die Versorgung mit Lebensmitteln sicherzustellen.

War also die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln einigermaßen gesichert, so erlitt doch der Außenhandel eine starke Einbuße, die vor allem durch die zu Beginn des Krieges aufgetretenen Transporthemmnisse verursacht war. Der Eisenbahnverkehr mit den Nachbarstaaten stockte in der ersten Zeit erheblich. Größer noch waren aber die Rückschläge, die den seewärts gerichteten Handel Jugoslawiens trafen. Die Seefrachttarife erhöhten sich um 50 v. H. auf einzelnen besonders gefährdeten Strecken sogar um 80 bis 100 v. H. Die hohen Ver-

sicherungssätze verteuerten den Verkehr noch mehr und der Mangel an Bunkerkohle in den von England und Frankreich kontrollierten ausländischen Lagern machte sich stark fühlbar. Von diesen Erschwernissen war besonders die Ausfuhr derjenigen Erzeugnisse betroffen, die bei relativ geringem Wert einen hohen Frachtraum benötigen, vor allem also die Ausfuhr von Erzen und Holz. Die Einfuhr dagegen war außer durch diese Transporthemmnisse auch noch durch die von den verschiedenen Ländern erlassenen Ausfuhrverbote beeinträchtigt.

Der Rückgang, den der jugoslawische Außenhandel im September 1939 erlitt, war dann auch beträchtlich. Die Ausfuhr lag mit 240·5 Millionen Dinar um 156·5 Millionen Dinar oder 39·4 v. H. unter der Ausfuhr vom September 1938 und die Einfuhr ging um 115·4 Millionen Dinar oder 31·3 v. H. auf 253·3 Millionen Dinar zurück. Mengenmäßig verminderte sich die Ausfuhr sogar um 63·8 v. H. und die Einfuhr um 49·6 v. H.

Sehr viel besser hatte sich der Außenhandel mit dem Reiche gehalten. Der Anteil Deutschlands (einschließlich Böhmens und Mährens) an der jugoslawischen Ausfuhr stieg daher gegenüber dem Ergebnis der letzten acht Monate im September von 42·1 v. H. auf 50·5 v. H., der Anteil an der Einfuhr von 51·8 v. H. auf 58·0 v. H. Der Anteil Englands an der Ausfuhr ging dagegen von 7·4 v. H. in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres auf 2·3 v. H. zurück, der Anteil an der Einfuhr von 5·9 v. H. auf 3·8 v. H. Einen ähnlichen Rückgang erfuhr auch der Außenhandel mit Frankreich. Diese Verlagerung weist deutlich darauf hin, daß Deutschland infolge seiner Lage und seiner wirtschaftlichen Struktur auch im gegenwärtigen Kriege besser in der Lage ist, seinen Handel mit Jugoslawien aufrechtzuerhalten, als die Westmächte. Seit September haben sich die Verkehrsverhältnisse gerade mit Deutschland wesentlich gebessert, während den Westmächten gegenüber die Erschwerung der Schifffahrt eher noch zunehmen wird.

Man kann daher erwarten, daß nicht nur der Außenhandel mit Deutschland, sondern der gesamte jugoslawische Handelsverkehr nach den durch den Kriegsausbruch bewirkten Rückgang wieder steigen wird und daß hierbei die Beziehungen zu den unmittelbaren Nachbarländern noch stärker in den Vordergrund treten werden. Die starke handelspolitische Aktivität, die sich in den vielen Wirtschaftsverhandlungen der letzten Zeit, so mit Deutschland, Italien, Ungarn, Griechenland usw., ausdrückt, ist dafür bezeichnend.

Sehr deutlich prägen sich die Einflüsse des Krieges innerhalb der Industrie aus. Hier wirken vor allem die Schwierigkeiten in der Kredit- und in der Rohstoffversorgung hemmend. Besonders die Textil-, die Leder-, die Bau- und die chemische Industrie haben unter dem Mangel an Rohstoffen zu leiden. Die Lebensmittelindustrien, der Bergbau und die Mühlenindustrie sind dagegen weniger betroffen worden, da sie mit dem größten Teil der benötigten Rohstoffe nicht auf das Ausland angewiesen sind und ihre Erzeugnisse sehr gefragt werden. Beim Bergbau wirkten nur die zu Anfang des Krieges aufgetretenen Transportschwierigkeiten hemmend auf das Ausfuhrgeschäft. Trotz der geringeren Leistungsfähigkeit des Kreditapparates setzt sich in diesen Zweigen der Ausbau, so vor allem im Bergbau, sogar weiter fort.

Die Rohstoffschwierigkeiten führten zur Errichtung eines Amtes für die Beschaffung und Bewirtschaftung von Rohstoffen, das zusammen mit der neu geschaffenen Direktion für den Außenhandel einen weiteren Schritt im Sinne einer straffen Organisation der jugoslawischen Wirtschaft darstellt. Nach und nach gelingt es, den Rohstoffbedarf wenig-

stens teilweise sicherzustellen. So wird Deutschland die nötige Menge Kohle und Koks zur Verfügung stellen und Italien wird vor allem im Austausch gegen Kupfer Textilrohstoffe liefern.

Nachdem gleich zu Beginn des Krieges die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse infolge der Absatzstockungen teilweise sogar zurückgegangen waren, machen sich seit Oktober trotz der inzwischen erlassenen Preisstopverordnung erhebliche Preissteigerungen bemerkbar. So hatten sich die Preise für Weizen bis Mitte November auf 210 Dinar erhöht und lagen damit weit über dem Übernahmepreis der „Prizad“ (165 Dinar). Auch die Preise für Holz und für Hanf und vor allem die Kleinhandelspreise für Nahrungsmittel stiegen erheblich. Diese Preiswelle hängt kaum mit wirklichen Kostenerhöhungen und mit dem Steigen der Einfuhrpreise zusammen. Sie ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß eine steigende Nachfrage des In- und Auslandes einem zurückhaltenden Angebot gegenübersteht. Außerdem bemühen sich die Westmächte, den jugoslawischen Markt mit hohen — zum Teil aber nur fiktiven — Preisangeboten zu verwirren.

## Bulgarien

Die bulgarische Volkswirtschaft befindet sich seit 1934 in einem lebhaften Aufschwung. Von 1934 bis 1938 haben sich erhöht:

die Ausfuhr . . . . .	um 120 v. H.
die Einfuhr . . . . .	„ 120 „
die industrielle Erzeugung . . . . .	„ 55 „
der Eisenbahngüterverkehr . . . . .	„ 41 „
die Großhandelspreise . . . . .	„ 21 „

Am stärksten war die Zunahme der Wirtschaftstätigkeit im Jahre 1937. Seitdem hat sich das Tempo der Belebung abgeschwächt; der Aufschwung hielt aber bis zum Ausbruch des Krieges ununterbrochen an.

Die wichtigste Ursache dieses Wirtschaftsaufstieges war die Zunahme der Ausfuhr seit 1934. In diesem Jahre löste sich der deflationistische Druck, den die Weltwirtschaftskrise auch auf die bulgarische Wirtschaft ausgeübt hatte. Gleichzeitig begann sich der Welthandel allmählich wieder etwas zu beleben. Vor allem aber gelang es Bulgarien, seinen Warenverkehr mit Deutschland zu intensivieren. Die Ausfuhrerfolge der folgenden Jahre waren um so bemerkenswerter, als die Verkehrslage Bulgariens gegenüber seinen wichtigsten Abnehmern verhältnismäßig ungünstig ist.

Von der gesamten Zunahme der bulgarischen Ausfuhr in den Jahren 1934 bis 1938 in Höhe von 3·04 Milliarden Lewa entfielen allein 2·07 Milliarden Lewa oder 68 v. H. auf die Ausfuhr nach Deutschland (einschließlich der Ostmark). Der Anteil des Reiches an der Ausfuhr Bulgariens stieg somit von 46 v. H. im Jahre 1933 auf 59 v. H. 1938. Einschließlich der ehemaligen Tschechoslowakei und Polens, das man nun mit seinem größten Teil zum Wirtschaftsbereich des Reiches rechnen muß, betrug dieser Anteil im Jahre 1938 sogar 69 v. H. und im ersten Halbjahr 1939 etwa 72 v. H. Die Vorteile des wachsenden Handelsverkehrs mit Deutschland zeigten sich auch noch in einer anderen Hinsicht. Bulgarien war neben Deutschland eines der wenigen Länder, das den neuerlichen Rückschlag der Weltwirtschaft, der Mitte 1937 einsetzte, kaum zu spüren bekam.

Die Zunahme der Ausfuhr wirkte sich nach zwei Seiten günstig auf die bulgarische Volkswirtschaft aus. Infolge der erhöhten Exporte, besonders von Tabak, Getreide, Weintrauben und Erzeugnissen der Geflügelwirtschaft, erhöhten sich die Einnahmen der bulgarischen Landwirtschaft erheblich, zumal die Regierung durch Stützungsmaßnahmen für gün-

stige Preise sorgte. Zugleich ermöglichte es dieser Kaufkraftzuwachs der Regierung, die notwendigen Maßnahmen zur Intensivierung der Landwirtschaft und zum Ausbau der Industrie stärker voranzutreiben. Wichtig war hierbei wiederum, daß es durch die gesteigerte Ausfuhr möglich war, die dazu benötigten Investitionsgüter einzuführen. Dieses Programm der Regierung kennzeichnet die Hauptaufgabe der bulgarischen Wirtschaftspolitik. Der Mangel an geeignetem Kulturland und die rasch wachsende Bevölkerungszahl hat zu einer großen und unsichtbaren Arbeitslosigkeit in der bulgarischen Landwirtschaft geführt. Intensivierung der Landwirtschaft und vorsichtig durchgeführte Industrialisierung sind die einzig möglichen Wege, diese Kräfte in Arbeit zu bringen und die Lebenshaltung der Bevölkerung zu heben.

Freilich ist die Ausfuhr nicht nur von der Nachfrage des Weltmarktes und vor allem Deutschlands abhängig, sondern auch vom Ausfall der Ernte und sonstigen Beeinflussungen des Angebotes. So ging die Ausfuhr infolge der verhältnismäßig ungünstigen Ernte des Jahres 1938, aber auch weil sich die Verkäufer zurückhielten, in den ersten acht Monaten des Jahres 1939 beträchtlich zurück und war um 13,7 v. H. niedriger als in der gleichen Zeit des Jahres 1938. Die ist insofern nicht unbedenklich, als gleichzeitig die Einfuhr zunahm. Die ersten acht Monate des Jahres 1939 schlossen daher mit einem Passivsaldo von 746,2 Millionen Lewa, während der Außenhandel in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres nur mit 239,8 Millionen Lewa passiv war. Immerhin hatten sich bis zum Ausbruch des Krieges noch nicht ernstere Auswirkungen dieser Situation gezeigt. Die günstige Ernte in diesem Jahr ermöglicht ein Wiederanstiegen der Ausfuhr.

### Die Lage der Landwirtschaft

Für die bulgarische Landwirtschaft ist das Vorwiegen ausgesprochener Kleinbetriebe kennzeichnend. 63 v. H. aller landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschaften Flächen unter 5 Hektar; ein Großteil von ihnen liegt so weit unter dieser Grenze, daß die Durchschnittsgröße aller Betriebe nur rund 4,9 Hektar beträgt. Der kleinbäuerliche Betrieb ist durch die zum Teil gebirgige Struktur der Landschaften, vor allem aber durch den Mangel an Kulturland bedingt. Die große Zahl dieser Kleinbetriebe übt auf den Charakter der ganzen Landwirtschaft ihren Einfluß aus. Im allgemeinen sind ja die Überschüsse, die in einer Zwergwirtschaft erzeugt werden, nie, sondern hoch, so daß zum Export weniger zur Ver-

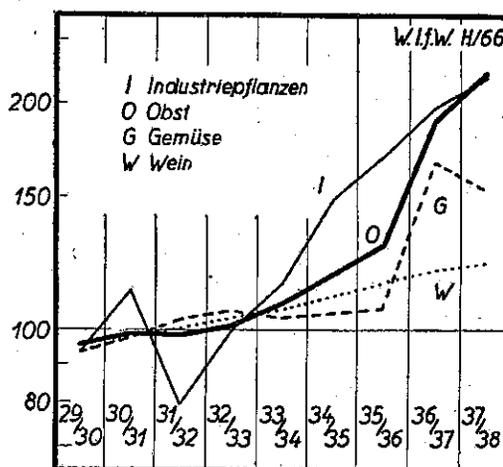
fügung steht als bei einer extensiveren Großwirtschaft. Dennoch hat sich besonders in den letzten Jahren eine Reihe intensiver Kulturen herausgebildet, die von vornherein auch für den Absatz im Ausland bestimmt sind. Mit der Verbesserung der Verkehrswege und auf Grund der staatlichen Förderungsmaßnahmen breiteten sich diese Kulturen von den Bezirken in unmittelbarer Nähe der Stadt auf entlegene Gebiete aus, so daß ihre Erzeugnisse für die bulgarische Wirtschaft eine immer größere Bedeutung erlangten.

So erhöhte sich die Fläche der Obstgärten in der Zeit von 1929/30 bis 1937/38 um 130 v. H. Die Anbaufläche für Industriepflanzen nahm um rund 133 v. H. zu. Die Fläche der Gemüsegärten wuchs um 65 v. H. und die der Weingärten um 32 v. H. Mit der vergrößerten Fläche erhöhte sich auch die Erzeugung und die Ausfuhr. Die Erzeugung von Erdbeeren nahm von 457 Tonnen im Jahre 1930 auf 14.075 Tonnen im Jahre 1938 zu. Die Ausfuhr dieses Obstes brachte 1938 rund 95 Millionen Lewa; die Erdbeere reiht sich damit bereits unter die wichtigsten Ausfuhrartikel ein.

Einen ähnlichen Aufschwung nahm die Ausfuhr frischer Trauben, die 1938 mit 9,9 v. H. des gesamten Ausfuhrwertes nach Tabak den wichtigsten Ausfuhrposten darstellte, während die Weinausfuhr erst seit 1938 einsetzte, im laufenden Jahr aber besonders nach Deutschland schon einen großen Umfang angenommen hat. Die Ausfuhr von gedörrten Pflaumen stieg von 4.000 Lewa im Jahre 1932 auf 133 Millionen Lewa im Jahre 1938, und die Ausfuhr frischer Äpfel erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 75.000 Lewa auf 64 Millionen Lewa.

Bestimmend für die Lage der Landwirtschaft bleibt aber die Gestaltung der Tabakernte und Tabakausfuhr und, wenn auch in wesentlich geringerem Maße, das Ergebnis der Getreideernte. Welche Stellung diese beiden Erzeugnisse in der bulgarischen Ausfuhr einnehmen, geht aus folgender Übersicht hervor.

Anbauflächen einzelner Kulturarten in Bulgarien  
(Logarithmischer Maßstab; 1929/30 — 1933/34 = 100)



### Die Hauptausfuhrwerte Bulgariens in v. H. des gesamten Ausfuhrwertes

	1935	1936	1937	1938
Rohtabak . . . . .	42'5	32'3	32'0	42'4
Getreide (einschl. Mehl) . . . . .	2'3	14'0	18'1	9'4
Davon Weizen . . . . .	1'9	8'9	13'0	6'5
Frische Trauben . . . . .	7'6	4'9	4'7	9'9
Eier . . . . .	12'3	11'9	8'8	7'8
Geschlachtetes Geflügel . . . . .	—	—	3'0	1'9

Die Tabakernten der Jahre 1937 und 1938 waren infolge der übermäßigen Trockenheit sehr ungünstig ausgefallen und brachten, da auch gleichzeitig die Anbauflächen verringert wurden, einen unterdurchschnittlichen Ertrag. Da aber noch aus den früheren Ernten große Vorräte vorhanden waren, konnte die Ausfuhr im Jahre 1938 mit 33'5 Millionen Kilogramm einen bisher noch nicht erreichten Um-

### Bulgariens Tabakwirtschaft

Jahr	Anbaufläche in 1000 ha	Ernte in 1000 kg	Ausfuhr von Tabak			Tabakausfuhr nach Deutschland		Ausfuhrwert einer t in 1000 Lewa
			Menge 1000 kg	Wert Mill. Lewa	in v. H. des gesamten Ausfuhrwertes	Wert Mill. Lewa	in v. H. des Wertes der gesamten Tabakausfuhr	
1923	60	54.000	17.100	1.065	24'5	—	—	62'3
1933	27	34.500	22.511	1.175	41'3	732	62'3	52'2
1934	22	21.200	20.830	982	38'7	663	67'5	47'2
1935	35	27.500	24.288	1.384	42'5	762	55'1	57'0
1936	43	42.229	20.011	1.263	32'3	768	60'8	63'2
1937	39	31.323	22'100	1.610	32'0	701	43'5	72'9
1938	36	17'153	33'553	2'364	42'4	1'362	57'6	70'5
1939	43	35.000	17.107*)	1.207*)	37'9*)	683*)	56'6*)	70'6*)

\*) I.—IX. 1939.

fang annehmen. Seither geht freilich die Ausfuhr zurück; in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres war die Ausfuhr der Menge nach um 14'4 v. H. geringer als in der gleichen Vorjahrszeit.

Für 1939 wurde die Anbaufläche beträchtlich vergrößert. Sie betrug 42.755 Hektar. Die Ernte des laufenden Jahres wird auf 35.000 Tonnen geschätzt und ist damit ausnehmend gut, so daß die gegenwärtig noch wirkenden Rückgangstendenzen nur von beschränkter Dauer sein werden.

Der Handel mit Getreide wird schon seit Jahren von der staatlichen Getreidedirektion durchgeführt. Die amtlichen Getreideaufkaufpreise, zu denen die Getreidedirektion den Weizen und Roggen der Ernte 1939 aufkauft, wurden 0'10 Lewa je Kilogramm höher festgesetzt als für 1938 (Weizen auf 3'50, bzw. 3'80 Lewa je Kilogramm, Roggen auf 3 Lewa je Kilogramm). Damit wurde seit Einführung der staatlichen Regelung der bisher höchste Preisstand erzielt. Die diesjährige Weizenernte von 19'4 Millionen Doppelzentner erreichte zwar nicht das Ergebnis der Vorjahresernte, liegt aber trotzdem weit über dem Durchschnittsertrag der letzten Jahre. Infolge der erhöhten Preise ist daher auch in Zukunft mit einer günstigen Gestaltung des landwirtschaftlichen Einkommens zu rechnen.

Die Weizenausfuhr war allerdings der Menge nach im ersten Halbjahr 1939 um rund 36 v. H. geringer als in der

gleichen Vorjahrszeit. Das Angebot der Bauern war in der ersten Zeit nicht sehr dringlich, da sie auf eine Erhöhung der Weizenpreise im neuen Wirtschaftsjahr hofften. Es kam so zu umfangreichen Hortungen und Einlagerungen, die auch vom Staat im Hinblick auf die politische Lage gefördert wurden. Eine gewisse Rolle mag auch der schlechte Ausfall

### Getreideernte Bulgariens

(Fläche in 1000 ha; Ertrag in 1000 dz)

	1931—1935	1936	1937	1938	1939
Weizen Fläche	1.223	1.196	1.309	1.395	1.229
Ertrag	13.876	16.425	17.666	21.487	19.365
Roggen Fläche	209	198	211	188	181
Ertrag	2.214	2.080	2.384	1.879	2.457
Gerste Fläche	230	217	218	225	228
Ertrag	2.923	3.224	3.299	3.548	3.338
Mais Fläche	711	669	682	700	618
Ertrag	9.050	8.715	8.593	5.323	—

der Maisernte gespielt haben, der zu einem erhöhten Weizenverbrauch führte. Der Wert der Weizenausfuhr im ersten Halbjahr 1939 war gegen das erste Halbjahr 1938 sogar um 71 v. H. geringer. Die Ursachen hierfür waren die niedrigen Preise auf dem Weltmarkt; Bulgarien setzte nämlich einen großen Teil seines Getreides in den Freidevisenländern ab.

In der Zeit unmittelbar vor dem Krieg hat das Weizenangebot wieder zugenommen, so daß sich die Ausfuhr belebte. Anfang Oktober lag die gesamte Weizenausfuhr dieses Jahres mengenmäßig nur mehr um 6 v. H. unter dem Vorjahresergebnis.

### Die Entwicklung der Industrie

Die Voraussetzungen für die Entwicklung einer eigenen leistungsfähigen Industrie sind auf den ersten Blick nicht besonders günstig. Die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung, auf die immerhin rund 81 v. H. der Gesamtbevölkerung entfallen, ist trotz der günstigen Entwicklung, die die Landwirtschaft in den letzten Jahren genommen hat, gering. Der größte Teil des landwirtschaftlichen Einkommens besteht zudem aus Naturalbezügen.

Die Absatzmöglichkeiten der Industrie im Innern sind also beschränkt, und die Gefahr einer Überproduktion ist deshalb groß. Tatsächlich ist die bulgarische Industrie, die allerdings im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft keine besondere Rolle spielt, in einigen Zweigen schon übersetzt; ihre Kapazität übersteigt zum Teil den heimischen Bedarf. Die Regierung sah sich daher gezwungen, die Errichtung neuer Betriebe in verschiedenen Industriezweigen, so in der Mühlen-, Gummi-, Pflanzenöl- und in Teilen der Textilindustrie zu untersagen. In anderen Zweigen allerdings werden die Möglichkeiten für einen weiteren Ausbau günstiger beurteilt. So wird in den letzten Jahren die Industrie planmäßig im engsten Anschluß an die Agrarproduktion im Sinne einer Bearbeitung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausgebaut mit dem

Ziele, weniger Rohstoffe, dafür aber mehr Halbfabrikate auszuführen.

Die industrielle Erzeugung, die in den letzten Jahren langsam aber stetig angestiegen war, erlitt Ende 1937 im Zusammenhang mit der Weltmarktlage einen leichten Rückschlag, der vor allem bei der Investitionsgüterindustrie zu bemerken war. Im Zusammenhang damit war auch die Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren gesunken. Der Produktionsindex der Investitionsgüterindustrie und der Nahrungsmittelindustrie lag im Durchschnitt des Jahres 1938 unter dem von 1937. In den ersten Monaten 1939 stieg aber die Erzeugung besonders unter der Wirkung der für die Aufrüstung und zur Verbesserung des Verkehrswesens bewilligten Kredite wieder an.

Allerdings geht bei einzelnen Zweigen die Produktionsmöglichkeit über den tatsächlichen Bedarf hinaus. Dies gilt vor allem für die bulgarische Mühlenindustrie, die infolgedessen nur ungenügend beschäftigt ist. Die künftige Lage der Textilindustrie wird vor allem davon abhängen, wie sich die Rohstoffversorgung gestalten wird. Zwar sind die Anbauflächen für Baumwolle von 2.100 Hektar im Jahre 1924 auf rund 60.000 Hektar im Jahre 1939 und der Ertrag von 270 Tonnen im Jahre 1924 auf 7.000 Tonnen im Jahre 1938 gestiegen. Trotzdem ist aber die Baumwollindustrie im laufenden Jahre noch etwa zur Hälfte auf ausländische Rohstoffe angewiesen.

Die Bedeutung des bulgarischen Bergbaues tritt hinter der anderer Industriezweige zurück. Immerhin sind hier die Möglichkeiten eines Ausbaues noch verhältnismäßig groß. Die Gewinnung von Kohle — in erster Linie von Braunkohle — nahm von 1.68 Millionen Tonnen im Jahre 1936 auf rund 2 Millionen Tonnen im Jahre 1938 zu. Sie deckt damit den inländischen Bedarf vollkommen; ja es machten sich auch hier vorübergehend Anzeichen einer Überproduktion bemerkbar. Da die Kohlenversorgung vieler Länder durch den Krieg beeinträchtigt ist, bieten sich hier für die bulgarische Ausfuhr gewisse, wenn auch durch die Produktion und den Eigenbedarf begrenzte Möglichkeiten. So zeigen neuerdings Griechenland und Ägypten Interesse für bulgarische Steinkohle. Wie die Verwaltung der staatlichen Kohlengrube „Pernik“, auf die bei weitem der größte Anteil an der Gesamtproduktion entfällt, festgestellt hat, könnten täglich etwa 1.000 Tonnen Steinkohle und Briketts für die Ausfuhr bereitgestellt werden, ohne die Versorgung des Landes zu beeinträchtigen.

Von geringerer Bedeutung ist dagegen der Erzbergbau. Während 1926 z. B. noch 35.500 Tonnen Kupfererze und 11.200 Tonnen Bleierze gewonnen wurden, ging die Produktion während der Krise fast ganz zurück, um seither nur langsam wieder anzusteigen. Der Grund für die geringe Bedeutung der Erzförderung ist vor allem im Kapitalmangel zu suchen, denn es fehlt nicht an ausbaufähigen Erzlagerstätten. Für die nächste Zeit ist allerdings, vor allem infolge der Beteiligung deutschen Kapitals, eine beträchtliche Steigerung — man rechnet mit einer Erhöhung des jährlichen Produktionswertes um rund 50 v. H. — zu erwarten.

Die Preise für Industrieerzeugnisse sind von 1936 bis 1938 um 7 v. H. gestiegen. Nach einem leichten Rückschlag, der bis zum Juni 1939 anhält, erhöhen sie sich gegenwärtig weiter. Der Preisindex für Agrarprodukte ist dagegen in den letzten Jahren wesentlich rascher angestiegen. Von 97.5 (1934/35 = 100) im Jahre 1934 erhöhte er sich auf 107.4 im Jahre 1936 und auf 134.1 im Jahre 1938, um mit 142.9 im April und Mai 1939 seinen bisher höchsten Stand zu erreichen. Die Lebenshaltungskosten sind von 92.8 (1934/35 = 100) im Jahre 1936 auf 98.2 im Jahre 1938 und auf 100 im Juli 1939 angestiegen.

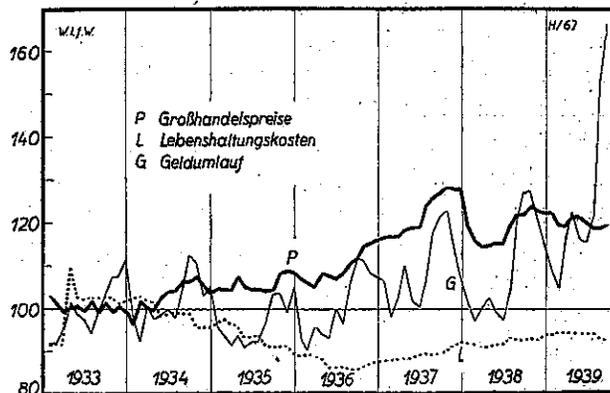
### Die Entwicklung seit Ausbruch des Krieges

Der Ausbruch des Krieges hat auch die Wirtschaft Bulgariens vor schwere Probleme gestellt. Zu den Maßnahmen, die die verstärkte Rüstung erfordert, treten die Aufgaben, die Einfuhr von lebenswichtigen Rohstoffen zu sichern und die Ausfuhr möglichst aufrechtzuerhalten.

Die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln stellt sich im großen und ganzen günstig dar. Wohl gab es zu Beginn des Krieges einen Sturm der Bevölkerung auf die Geschäfte, so daß die Regierung gegen Hamsterer vorgehen und durch eine Verordnung ein Steigen der Preise über den Stand vom 31. August verhindern mußte<sup>1)</sup>. Gleichzeitig erging ein Verbot, das die Ausfuhr einer Reihe von Waren, insbesondere von Hülsenfrüchten, Vieh, frischem und konserviertem Fleisch und vieler anderer in der bulgarischen Ausfuhrliste weniger in Erscheinung tretender Produkte, untersagt. Zum Schutze des in der letzten Zeit stark zurückgegangenen Viehstandes wurde ferner ein Schlachtverbot für Jungvieh erlassen und außerdem zwei fleischlose Tage in der

<sup>1)</sup> Gegenwärtig sind die Höchstpreise für eine Reihe von Waren bereits wieder beseitigt worden.

Preise und Geldumlauf in Bulgarien  
(Natürlicher Maßstab; 1933 = 100)



Woche eingeführt. Alle diese Maßnahmen sind wohl eher als Vorsichtsmaßnahmen aufzufassen und weniger durch einen tatsächlichen Mangel an Vorräten bedingt. So wurde in der letzten Zeit eine Reihe von Ausfuhrverboten bereits wieder aufgehoben.

Die Versorgung mit Benzin und Erdöl, bei der Bulgarien vor allem auf Zufuhren aus Rumänien angewiesen ist, ist dagegen sehr unsicher. Gleich zu Ausbruch des Krieges wurde daher der private Autoverkehr stillgelegt und der Benzinverbrauch bei öffentlichen Dienststellen und Ämtern um 50 v. H. gekürzt.

Die vorhandenen Lebensmittelvorräte reichen nicht nur für die Selbstversorgung, sondern ermöglichen auch umfangreiche Ausfuhren, die allerdings für die Aufrechterhaltung lebenswichtiger Einfuhren unbedingt notwendig sind. Solche Überschüsse ergeben sich vor allem aus der diesjährigen Tabakernte, die auf etwa 35.000 Tonnen geschätzt ist, und aus der Weizenernte, die mit 1,9 Millionen Tonnen auch dieses Jahr wesentlich über dem Durchschnitt lag, und zu der noch etwa 200.000 Tonnen Vorräte aus dem vergangenen Jahr kommen. Dank der engen Handelsverflechtung mit Deutschland wird der Absatz dieser Produkte kaum auf Schwierigkeiten stoßen.

Im Gegensatz dazu dürfte aber die Beeinträchtigung des Transportes zur See besonders nach englischen und französischen Häfen für die Dauer des Krieges noch weiter zunehmen. Schon jetzt haben vor allem die hohen Versicherungsprämien und Transportspesen sowie die Gefährdung des Seeverkehrs den bulgarisch-englischen Handel nahezu lahmgelegt.

So war es für Bulgarien sehr wertvoll, daß in den am 12. Oktober abgeschlossenen Wirtschafts-

verhandlungen ein weiterer Ausbau der Handelsbeziehungen mit dem Reich beschlossen wurde. Ähnlich versucht Bulgarien, den Handel mit Rußland zu erweitern. Hier ist vor allem an einen Austausch von Tabak gegen Erdölzeugnisse gedacht. Verhandlungen mit Italien und der Schweiz sollen auch die Handelsbeziehungen zu diesen Ländern vertiefen.

Bulgarien gehört zu den wenigen Ländern, deren Außenhandel sich in den Monaten September und Oktober trotz des Krieges erhöht hat. Während die Ausfuhr in den ersten acht Monaten 1939 um 13,7 v. H. niedriger war als in der gleichen Zeit des Jahres 1938, war sie in den Monaten September und Oktober mit 1,50 Milliarden Lewa um 44,2 v. H. höher als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1938. Die Einfuhr, die in den Monaten Januar bis August 1939 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 3,0 v. H. gestiegen war, übertraf im September und Oktober 1939 mit 0,93 Milliarden Lewa das Vorjahrsergebnis um 33,7 v. H.

An dieser Zunahme des Außenhandels war vor allem Deutschland beteiligt. Der Anteil des Reiches (ohne Böhmen und Mähren) an der bulgarischen Ausfuhr betrug in den Monaten September und Oktober 1939 76,3 v. H. gegenüber 58,2 v. H. in den ersten acht Monaten und 83,3 v. H. im September und Oktober 1938. Bei der Einfuhr ist er in der gleichen Zeit auf 70,0 v. H. gestiegen, gegenüber 61,5 v. H. bzw. 55,4 v. H. Der Anteil Großbritanniens und Frankreichs an der Ausfuhr ist dagegen auf etwa 0,8 v. H. gesunken, gegenüber 7,5 v. H. in den ersten acht Monaten 1939 und 3,6 v. H. im September und Oktober 1938. Bei der Einfuhr betrug dieser Anteil rund 3,7 v. H., während er in den Vergleichszeiten noch 4,7 v. H. und 7,5 v. H. betragen hatte.

## Die Türkei

Mit 762.736 Quadratkilometer besitzt die neue Türkei die rund zweieinhalbfache Fläche des nächstgrößten Landes im Südosten, Rumäniens. Nur 24.000 Quadratkilometer liegen davon auf europäischem Boden und stellen räumlich die Verbindung mit Südosteuropa her. Wenn man die Türkei trotz ihrer Lage zu den Staaten Südosteuropas rechnet, so nicht nur aus historischen Gründen und wegen der Ähnlichkeit ihrer Wirtschaftsstruktur mit jener der übrigen Südostländer, sondern auch weil die neue Türkei, bewußt und beinahe überstürzt, fast alle Äußerungen ihres nationalen Lebens in europäische Formen gekleidet

hat. Unter der Führung Kemal Atatürks hatte das Land aus der schwierigen Lage nach dem Weltkrieg in wenigen Jahren einen außerordentlichen Aufstieg erlebt, nicht zuletzt auf wirtschaftlichem Gebiet.

Die wirtschaftliche Entwicklung der neuen Türkei ist nur zu erklären und zu verstehen aus der völligen Neuordnung fast aller Lebensbereiche der Nation, von der Abschaffung des Kalifats bis zur Einführung europäischer Gesetzbücher, des lateinischen Alphabets und der Verbannung von Fes und Schleier. Auch die Wirtschaft der neuen Türkei ist nichts aus „natürlichen“ Umständen Gewachsenes, sondern etwas gewollt Gewordenes.

Das Ziel der Wirtschaftspolitik war, das Land vor allem durch die Entwicklung der nationalen Produktivkräfte so weit wie möglich vom Ausland unabhängig zu machen. Bezeichnend für den Weg, den die Türkei dabei einschlug, ist die unmittelbare schöpferische Aktivität des Staates und weitgehende staatliche Kontrolle über die private Initiative.

Günstige Voraussetzungen für den Erfolg der staatlichen Wirtschaftspolitik waren vor allem die dünne Besiedlung und die geringe Aufgeschlossenheit des Landes, dessen große stille Reserven an Ackerland und Bodenschätzen der Erschließung harrten. Noch kennt die Türkei keine Landnot wie alle übrigen Südoststaaten. Die Bevölkerung, die heute fast 18 Millionen beträgt, hat aber in der Schnelligkeit ihres Wachstums (von 1924 bis 1938 nahm die Zahl der Einwohner um rund 4.1 Millionen zu) die aller übrigen Länder des Südostens übertroffen<sup>1)</sup>. Dieser wachsende Bevölkerungsdruck soll durch den Ausbau der Landwirtschaft und eine rasche Industrialisierung aufgefangen werden. Heute ist die Türkei noch das am stärksten agrarische Land des Südostens. 81.6 v. H. der erwerbstätigen Bevölkerung waren 1927 in der Landwirtschaft, 7.9 v. H. in Industrie und Bergbau und 5.1 v. H. in Handel und Verkehr tätig.

### Die Landwirtschaft

Obwohl das Ackerland, vor allem durch die Förderung des Absatzes, von 1929 bis 1938 um über 50 v. H. zunahm, besitzt die Türkei noch immer große Reserven an bebaubarem Boden.

#### Aufteilung des Bodens der Türkei nach Kulturarten 1937\*)

Kulturart	in 1000 ha	in v. H.
Gesamtfläche . . . . .	76.274	100.0
davon:		
Ackerland . . . . .	7.427	9.7
Baum- und strauchartige Kulturen . . .	1.250	1.6
Wald . . . . .	8.816	11.6
Übriges Land (einschl. Weiden u. Brache)	58.781	77.1

\*) Nach den Berichten des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts

Nur rund 11 v. H. der Bodenfläche werden heute intensiver bewirtschaftet. Die bebaubare Fläche wird auf mindestens das Doppelte geschätzt. Vor allem wird das Brach- und Weideland mit über 50 v. H. der Gesamtfläche noch zum Teil in Ackerland überführt werden können. Die Landwirtschaftspolitik bemüht sich besonders um die Entschuldung der Bauern, Hebung und Verbreitung landwirtschaftlicher Fachkenntnisse, Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens usw. Ein wesentlicher

<sup>1)</sup> Vgl. Das Bevölkerungsproblem in den Südostländern, S. 282.

Teil des Agrarprogrammes bleibt noch durchzuführen; Atatürk formulierte es Ende 1937: kein Bauer ohne Land, keine Erbteilung, Aufteilung des unbewirtschafteten Großgrundbesitzes.

In der Türkei herrscht zwar der Kleinbetrieb vor — 75 v. H. der Betriebe bearbeiten 3 bis 6 ha —, im Gegensatz zu anderen Ländern Südosteuropas ist der freie Bauernbesitz jedoch nur gering. Sein Anteil schwankt in den einzelnen Gegenden zwischen 15 v. H. und 50 v. H. Etwa 35 v. H. des landwirtschaftlich benutzten Bodens gehören dem Großgrundbesitz, der ihn aber zum großen Teil nicht selbst bewirtschaftet, sondern an Viehzüchter oder an Bauern in Flächen von 1 bis 5 ha verpachtet. Da Grundbücher bis in die jüngste Zeit fehlten, ist eine Abgrenzung zwischen Staatsland, Großgrundbesitz, Bauernland und besitzlosem Land oft schwierig. Die Fertigstellung eines Grundkatasters sowie eine Besitzreform sind die Voraussetzungen für die Bildung eines leistungsfähigen landwirtschaftlichen Mittelstandes, der mit regelmäßigen Überschüssen den Markt beliefern kann.

Im Zuge der Befreiung der Bauern von drückenden finanziellen Lasten wurde 1926 eine Steuerreform durchgeführt, der Zehent abgeschafft und die Tier- und Grundsteuern ermäßigt. Durch eine Entschuldungsaktion wurden die Steuerschulden der Bauern zum größten Teil gestrichen; die Bankschulden in langfristige Kredite umgewandelt, die Zinsen herabgesetzt. Lehrgänge und Aufklärungsaktionen sollen die landwirtschaftlichen Kenntnisse auf dem Lande vertiefen. Besondere Gesetze versuchen, den Viehbestand und das Saatgut zu verbessern.

Große Fortschritte machte die Ausbreitung der Kreditgenossenschaften. 1929 wurde die erste Kreditgenossenschaft gegründet. 1937 zählte man bereits 650 mit fast 90.000 Mitgliedern. Sie mußten nicht zuletzt unter den Bauern erst das Verständnis für den Produktionskredit wecken, der im Gegensatz zum Konsumkredit noch vielfach fremd war. Auch die landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften nehmen an Bedeutung zu. Ihre Aufgabe ist, den für den Bauern sehr ungünstigen, aber üblichen Naturaltausch einzudämmen und durch Sortierung der Waren Standardqualitäten für den Export zu liefern.

Die günstige Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung in den letzten Jahren (die nur vor-

#### Anbaufläche und Ernte der wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte in der Türkei

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Tabak	Baumwolle
Anbaufläche in 1000 ha							
1929	2.407	202	1.289	172	420	48	122
1930	2.387	278	1.383	152	354	65	247
1931	3.550	337	1.523	164	365	69	199
1932	3.452	204	1.376	119	336	26	145
1933	2.686	344	1.376	183	447	51	162
1934	3.156	275	1.609	182	437	49	197
1935	3.429	306	1.724	229	409	59	211
1936	3.530	378	1.818	205	424	60	254
1937	3.345	338	1.768	215	450	94	321
1938	3.843	457	1.963	241	474	84	275
Ernte in 1000 dz							
1929	27.189	3.293	16.783	1.457	5.566	305	512
1930	25.544	3.090	15.152	1.452	4.713	472	374
1931	28.562	3.987	16.587	1.178	5.564	511	459
1932	18.773	1.981	11.588	1.267	3.438	180	408
1933	26.712	2.642	15.986	2.074	5.496	401	556
1934	27.137	2.436	16.723	1.588	4.891	357	755
1935	25.213	2.161	13.715	2.320	4.563	390	1.045
1936	38.533	4.489	21.536	2.151	6.847	450	1.180
1937	36.193	3.372	22.767	2.240	5.411	639	1.508
1938	42.483	4.485	24.085	2.576	6.035	532	1.345

übergehend durch die Weltagrarkrise unterbrochen worden war) war neben der Besserung der Weltmarktpreise vorwiegend ein Erfolg der staatlichen Agrarpolitik. Entscheidend für die Mehrerzeugung landwirtschaftlicher Produkte war die Ausdehnung der Anbaufläche, die bei Baumwolle, Roggen und Tabak besonders stark wuchs<sup>2)</sup>.

### Die Industrialisierung

Auch die Industrialisierung der Türkei in den letzten Jahren ging fast ausschließlich auf die Initiative des Staates zurück. Das war keineswegs von vornherein beabsichtigt gewesen. Das Industrieförderungsgesetz vom Jahre 1927 versuchte durch Schutz-zölle, Steuererleichterungen, Prämien usw. die Unternehmungslust der Privatwirtschaft anzuregen. Der Erfolg war aber gering; außer einigen Zement- und Zuckerfabriken wurden keine größeren Industriebetriebe gegründet. Der Privatunternehmer mied risikoreichere Investitionen und zog es vor, sein Kapital in Mietshäusern anzulegen. Auch fehlte es an geschulten Arbeitern. Dieser Mangel war vorwiegend historisch bedingt. Handwerk und Handel, die in vielen Ländern den Übergang zur Industrialisierung sehr erleichtert haben, wurden im früheren osmanischen Reich fast vollständig von Minderheitsvölkern beherrscht, die zum Großteil im Zuge des Bevölkerungsaustausches das Land verlassen haben.

Der Staat beschloß daher, die Industrialisierung selbst durchzuführen. Im Mai 1934 wurde das Programm des ersten Fünfjahresplanes niedergelegt. Das von 45 Millionen türkische Pfund schließlich auf rund 90 Millionen türkische Pfund erweitert wurde. Die Leitgedanken des ersten Fünfjahresplanes waren: 1. alle zu entwickelnden Industrien sollen vorzüglich auf den Rohstoffen des eigenen Landes aufgebaut werden und 2. die neuen Industrien sollen mit Ausnahme einiger Teile des Bergbaues nur dem Eigenbedarf des Landes dienen.

<sup>2)</sup> Vgl. auch: Industrie- und Handelspflanzen im Südosten, S. 286.

Der weitaus größte Teil der Mittel wurde für die Entwicklung von Textilfabriken (Baumwoll- und Wollwebereien) und für das Eisen- und Stahlwerk in Karabuk vorgesehen, der Rest für Investitionen im Bergbau, in der Papierindustrie, der Glasindustrie sowie der keramischen und chemischen Industrie. Ende 1937 wurde ein besonderer Drei-jahresplan für die Metall- und Kohlegewinnung aufgestellt. Er erstreckt sich vor allem auf den Abbau von Kohle, Eisen, Kupfer sowie Gold und Quecksilber. Für den Rüstungsbedarf wurde überdies ein besonderer geheimer Fünfjahresplan festgelegt.

Der zweite Plan, auf vier Jahre berechnet, sieht vor allem einen weiteren Ausbau der Textilfabriken und der chemischen Industrie sowie der Nahrungsmittelindustrie und der Maschinenfabriken vor. Ferner ist eine Verbesserung der Hafenanlagen, die Errichtung moderner Werften und eine Vergrößerung der Flotte geplant. Die Elektrifizierung des Landes soll durch die Ausnützung der vielen Braunkohlenlager und der Wasserkräfte fortgesetzt werden.

Die Finanzierung und Organisation der Industrialisierung liegt bei einigen fast ganz im Staatsbesitz befindlichen Banken, von denen die Sumerbank, die größte Holdinggesellschaft der staatlichen Industrie, praktisch den Fünfjahresplan durchführte. Die 1935 gegründete Eti-Bank hat die Aufgabe, den staatlichen Bergbau zu überwachen und den Absatz der Produkte zu übernehmen.

Was die türkische Industrialisierung besonders bemerkenswert macht, ist, daß sie zum größten Teil aus Steuererträgen und kurzfristigen Krediten und nur zu einem kleineren Teil durch innere Anleihen finanziert wurde. Erst im letzten Jahre haben auch langfristige ausländische Warenkredite eine größere Rolle gespielt.

Die Industrie-gründung durch den Staat ist nicht ohne Nachteile geblieben. Vor allem sind die Pro-

Die wichtigsten Erzeugungsziffern in der Türkei

Jahr	Steinkohle	Lignit	Chrom- erz	Bleierz	Zinkerz	Kupfer	Blei	Salz	Marmor	Zement	Wolle	Mohair	Roh-seide		Zucker
													t	1000 t	
1929	1421	12	16	5'1	6'2	—	6'5	143	—	65	15'3	5'5	135	8	
1930	1595	9	28	10'9	5'2	—	5'6	146	—	82	15'7	5'6	95	13	
1931	1574	8	25	1'9	0'8	—	—	170	1'2	108	16'1	6'8	85	23	
1932	1594	14	55	—	1'7	—	—	218	0'5	108	17'6	6'6	140	27	
1933	1852	30	75	2'1	3'7	—	—	154	1'5	118	16'6	6'1	190	65	
1934	2288	53	120	5'0	7'7	—	—	192	1'2	160	16'1	5'3	270	59	
1935	2340	73	146	3'1	7'8	—	0'3	215	1'2	131	18'6	5'5	245	54	
1936	2299	95	150	7'2	9'9	—	0'3	200	2'8	195	22'2	6'3	201	66	
1937	2307	116	198	7'7	10'9	0'7	0'6	252	3'0	215	29'3	5'4	180	52	
1938 <sup>1)</sup>	2589	.	208	.	10'5	2'2	0'9	.	.	.	31'6	6'4	.	100	

<sup>1)</sup> vorläufig

duktionskosten der meisten staatlichen Unternehmungen mangels Wettbewerbes und dank des Zollschutzes<sup>2)</sup> sehr hoch.

### Die Eisenbahnen

Die Industrialisierung vor allem im Bergbau setzte vielfach den Ausbau des Bahnnetzes voraus. Der Verkehr wurde daher auch im Rahmen der Entwicklung der nationalen Produktivkräfte besonders gefördert. Die Privatbahnen wurden allmählich verstaatlicht, um das Bahnnetz systematisch ausbauen zu können. Trotzdem ist das türkische Eisenbahnnetz noch immer das weitmaschigste im Südosten.

Neben dem wirtschaftlichen Einfluß — die Eisenbahnen ermöglichten in manchen Gegenden vielfach erst den Absatz der Ernteüberschüsse und regten so wieder die Erzeugung an — war die Eröffnung jeder neuen Bahnlinie auch von großer kultureller und strategischer Bedeutung. Der Ausbeutung von Bodenschätzen diente vor allem die „Kohlenbahn“ von Zonguldak nach Ankara sowie die „Kupferbahn“, die Ergani mit dem Hafen Mersin verbindet und die Ausfuhr von Kupfer ermöglicht.

Die neue Türkei hat bei ihrer Gründung 4.000 Kilometer Eisenbahnen übernommen, 1936 besaß sie bereits 6.500 Kilometer, Ende 1938 waren es rund 7.000 Kilometer. Die Bahnbauten führte man ohne ausländisches Kapital durch. Nur für die „Kupferbahn“ und die Linie Erzerum—Sivas, die im September 1939 fertiggestellt wurde, nahm man innere Anleihen auf.

### Die Staatsfinanzen und die Währung

Die Übernahme umfassender wirtschaftlicher Aufgaben, die Finanzierung eines großen Industrieaufbaues durch den Staat vorwiegend aus laufenden Einnahmen und wenigstens am Anfang fast ohne ausländisches Kapital sowie die gleichzeitig durchgeführte Aufrüstung bei stabiler Währung, müssen das besondere Interesse auf die Budgetpolitik lenken.

Auch auf diesem Gebiet brach die Türkei grundsätzlich mit den alten Traditionen: innerhalb der letzten zehn Jahre konnte das Budget selbst während des Rückganges der Einnahmen in der Krise im Gleichgewicht gehalten werden. Dies gelang durch drastische Kürzungen der Ausgaben und durch Einführung zusätzlicher Steuern, wie der Krisen- und Ausgleichssteuer. Nach Überwindung der Krise konnte ein Teil der Umsatzsteuern (z. B. für Zucker,

Zement, Petroleum, Benzin und elektrischen Strom) wieder um 30 bis 50 v. H. ermäßigt werden.

Völlig geändert wurde in der neuen Türkei auch das Steuersystem. Während vor dem Kriege die Landwirtschaft durch unmittelbare Steuern 80 v. H. der Steuereingänge aufbrachte, waren es in den letzten Jahren nur etwa 30 v. H. Heute ist das Budget der Türkei vor allem auf den indirekten Steuern aufgebaut. Nach dem Voranschlag von 1939/40 sollen die Verbrauchs- und Umsatzsteuern 44 v. H. der Staatseinnahmen aufbringen. Die Zolleinnahmen allein sind rund doppelt so hoch wie die Erträge der Einkommensteuer, obwohl diese, nur wenig gestaffelt, 25 bis 30 v. H. erreichen. Das Gesamtbudget des Staates erhöhte sich von 1934/35 auf 1939/40 von 184,1 Millionen türkische Pfund auf 261,1 Millionen türkische Pfund, also um 42 v. H.

Staatseinnahmen der Türkei<sup>1)</sup>

Staatseinnahmen	1934/35	1935/36	1936/37	1937/38	1938/39	1939/40	1934/35	1939/40
	in Millionen türk. Pfund						v. H.	
Insgesamt . . . . .	184,1	195,0	212,8	231,0	250,0	261,1	100,0	100,0
dav.: Einkommen- u. Vermögenssteuer . . . . .	35,5	35,6	36,8	36,8	38,7	41,4	19,3	15,9
Verbrauchs- u. Umsatzsteuer . . . . .	76,2	82,1	84,0	100,2	112,2	114,5	41,4	43,9
Abgeschaffte Steuern	0,1	0,1	—	—	—	—	0,1	—
Nettoertrag der Monopole . . . . .	34,3	35,2	36,6	38,0	40,1	42,4	18,6	16,2
Sonst. Erträge aus Staatsgütern . . . . .	3,1	3,3	3,1	1,3	1,8	1,6	1,7	0,6
Staatl. Unternehm. Staatsant. a. d. Einn. öff. Unternehm. . . . .	0,4	0,7	0,5	0,4	0,3	0,3	0,2	0,1
Versch. Einnahmen Außerord. Einn. . . . .	1,2	1,1	1,1	1,7	1,7	2,0	0,7	0,8
	7,8	8,9	10,4	10,1	10,5	10,8	4,2	4,1
	25,5	28,2	40,4	42,4	44,7	48,1	13,9	18,4

<sup>1)</sup> Voranschläge

Unter den Ausgaben steht 1939/40 die Landesverteidigung mit 84 Millionen türkischen Pfund, d. s. rund ein Drittel des Gesamtbudgets und fast ebensoviel wie die Kosten des ersten Fünfjahresplanes, weitaus an der Spitze. Die Rüstungsausgaben im Budget haben sich seit 1934/35 fast verdoppelt. Der Dienst an der Staatsschuld erfordert 19 v. H. der Staatsausgaben.

Staatsausgaben der Türkei<sup>1)</sup>

Staatsausgaben	1934/35	1935/36	1936/37	1937/38	1938/39	1939/40	1934/35	1939/40
	in Millionen türk. Pfund						v. H.	
Insgesamt . . . . .	184,1	195,0	212,8	231,0	250,0	261,1	100,0	100,0
dav.: Hoheitsverwaltung . . . . .	5,6	5,4	6,2	7,6	8,0	8,8	3,0	3,4
Staatsschuld . . . . .	44,8	46,5	45,7	49,1	50,7	49,7	24,3	19,0
Gesundheitswesen . . . . .	4,7	4,8	5,5	6,5	7,9	8,5	2,6	3,3
Min. für Unterr. Ministerium für öffentl. Arbeiten . . . . .	8,7	9,1	10,3	12,2	14,7	16,2	4,7	6,2
Landesverteidigung	12,4	12,4	14,7	15,8	8,9	8,1	6,7	3,1
Min. f. Finanzen	49,4	53,2	60,0	63,4	76,0	84,0	26,8	32,2
Ministerium für Landwirtschaft . . . . .	12,3	13,8	17,7	20,3	21,4	22,3	6,6	8,5
	5,0	5,1	8,0	6,1	7,1	7,3	2,7	2,8

<sup>1)</sup> Voranschläge; Quelle: Banque Centrale de la Republique de Turquie No. 31 April—Juni 1939, S. 183

<sup>2)</sup> Die durchschnittliche Belastung des Einfuhrwertes mit Zöllen einschließlich der Verbrauchssteuern für die Einfuhrwaren stieg von 1926/27 von 22 v. H. auf 76 v. H. im Jahre 1936/37 und war 1938/39 55 v. H.

Die Verschuldung je Kopf oder im Verhältnis zum Volkseinkommen ist in der Türkei sehr mäßig. 1933 wurde die Abwicklung der ottomanischen Vorkriegsschulden in einem für die Türkei günstigen

Sinne neu geregelt. In den letzten Jahren verringerte sich die Auslandsschuld weiter, u. a. durch die Abwertung des Goldblocks im Oktober 1936. Die Gesamtverschuldung nahm aber dadurch zu, daß sich die schwebenden Schulden wohl zum Teil durch die Finanzierung des Fünfjahresplanes von 1935 bis 1938 um rund 100 Millionen türkische Pfund erhöht haben.

In den letzten Jahren hat man zur Finanzierung der großen Staatspläne neue Quellen erschlossen. Im Jahre 1933 und 1936 wurden die Liquiditätsvorschriften der Banken erweitert und so größere Möglichkeiten für die Kreditausweitung geschaffen. Im letzten Jahre wurden überdies auch wieder ausländische Warenkredite herangezogen, wie der englische von 10 Millionen Pfund Sterling und der deutsche von 150 Millionen Reichsmark, beide mit einer Laufzeit von zehn Jahren. Ende Mai 1939 wurde noch beschlossen, einen außerordentlichen Kredit von 58.74 Millionen türkischen Pfund aufzunehmen, der vor allem zur weiteren Industrialisierung dient; er wurde kürzlich um weitere 20 Millionen türkische Pfund für militärische Zwecke erhöht.

Die finanzielle Lage in der Türkei hat sich in letzter Zeit unter dem Einfluß der weitreichenden Pläne des Staates stärker angespannt; diese Anspannung hat bei Ausbruch des Krieges durch beträchtliche Abhebungen von Spareinlagen, durch hohe Mobilisierungskosten sowie durch den Ausfall an Zolleinnahmen im September noch weiter zugenommen.

### Der Außenhandel

Als reines Agrarland ist die Türkei zur Durchführung ihres Industrialisierungsprogrammes ganz auf die Einfuhr von Produktionsmitteln angewiesen. Von den Absatzmöglichkeiten ihrer Erzeugnisse hängt daher auch der Bau weiterer neuer und die Aufrechterhaltung der bisher errichteten Fabriken ab.

### Die Einfuhr der wichtigsten Waren in die Türkei 1938

Warenart	in 1000 t. Pf.	in v. H.
Einfuhr insgesamt . . . . .	149.837	100.0
davon: Eisen und Stahl . . . . .	28.173	18.8
Maschinen . . . . .	23.013	15.4
Garn, Gewebe und Konfektionswaren aus Baumwolle	22.465	15.0
Wolle, Haare und daraus		
Garne und Gewebe . . . . .	7.059	4.7
Brennstoffe . . . . .	6.752	4.5
Fahrzeuge für den Landverkehr . . . . .	5.896	3.9
Papier und -waren . . . . .	4.614	3.1

Rund ein Drittel der türkischen Einfuhr entfiel 1938 auf Eisen und Stahl und Maschinen. Textilien mit 15 v. H. der Einfuhr sind noch immer die zweit-

wichtigste Warengruppe in der Einfuhr. Ihre Bedeutung wird aber mit dem Ausbau der Textilindustrie weiter abnehmen. In der Ausfuhr steht Rohtabak mit 27 v. H. im Jahre 1938 an erster Stelle. Die übrige Ausfuhr verteilt sich auf eine große Zahl von Produkten. Chrom, das wichtigste Bergbauprodukt im Export, macht 3.5 v. H. der gesamten Ausfuhr aus.

### Die Ausfuhr der wichtigsten Waren aus der Türkei 1938

Warenart	in 1000 t. Pf.	in v. H.
Ausfuhr insgesamt . . . . .	144.946	100.0
davon: Rohtabak . . . . .	39.280	27.1
Weintrauben getrocknet . . . . .	14.329	9.9
Haselnüsse . . . . .	12.186	8.4
Baumwolle . . . . .	10.228	7.1
Weizen . . . . .	5.631	3.9
Feigen . . . . .	5.553	3.8
Gerste . . . . .	5.164	3.6
Chrom . . . . .	5.138	3.5
Felle . . . . .	3.575	2.5
Mohair . . . . .	3.575	2.5
Wolle . . . . .	3.204	2.2

Weitaus an der Spitze von allen Ländern stand im Außenhandel das Deutsche Reich, das 1938, einschließlich der Ostmark und des Protektorates, an der Einfuhr der Türkei mit 51 v. H. und an der Ausfuhr mit 48 v. H. beteiligt war. An einzelnen wichtigen Ein- und Ausfuhrwaren ist Deutschlands Anteil noch weit bedeutender. Die Erholung des türkischen Außenhandels in den Jahren nach der Weltwirtschaftskrise ist vor allem der Vertiefung der Handelsbeziehungen mit dem Reich zu verdanken. Von der Zunahme des türkischen Außenhandels in den Jahren 1933 bis 1938 um 124 Mil-

### Der Anteil der wichtigsten Länder an der türkischen Ein- und Ausfuhr wichtiger Waren im Jahre 1938

Warenart	Großdeutschland (einschl. Protektorat)	Italien	Großbritannien (einschl. Kol. u. Dominien)	Frankreich	Rußland	U. S. A.	v. H.					
							Einfuhr					
Garne, Gewebe u. Konfektionswaren aus Baumwolle	35.5	21.0	12.6	0.9	6.7	—						
Eisen- und Stahl	57.9	0.6	17.4	1.0	4.0	9.2						
Maschinen . . . . .	65.5	0.7	11.8	0.6	4.1	10.4						
Wolle, Haare, Garne u. Gewebe daraus . . . . .	61.3	4.2	18.6	1.6	—	—						
Fahrzeuge für den Landverkehr . . . . .	52.0	0.5	—	0.1	—	36.3						
Mineral. Brennstoffe (Kohle, Erdöl) . . . . .	20.1	0.0	1.4	0.0	15.1	45.3						
Papier u. -waren	48.0	6.9	1.2	1.1	—	8.8						
							Ausfuhr					
Rohtabak . . . . .	40.7	7.4	0.5	0.7	—	36.2						
Haselnüsse . . . . .	74.6	0.0	4.6	6.9	—	2.3						
Weintrauben, getrocknet . . . . .	32.7	1.8	2.3	0.9	0.3	0.1						
Baumwolle . . . . .	26.7	46.1	—	0.2	—	—						
Mohair . . . . .	46.9	1.1	4.9	2.6	30.9	0.2						
Wolle . . . . .	15.1	18.3	—	0.3	61.7	4.1						
Feigen . . . . .	52.5	0.1	10.4	4.7	2.3	4.0						
Weizen . . . . .	60.4	3.5	—	—	—	—						
Gerste . . . . .	50.9	18.2	6.6	—	—	—						
Felle . . . . .	68.0	12.5	0.1	0.8	8.1	8.9						
Chrom . . . . .	33.7	16.9	1.8	6.5	—	6.3						

nionen türkische Pfund entfielen allein 77 v. H. auf den Handelsverkehr mit Deutschland (Altreich). Deutschlands Bezüge und Lieferungen bildeten die Grundlage für das rasche Tempo des Aufbaues in der Türkei.

Frankreich und England haben wiederholt versucht, ihren Warenaustausch mit der Türkei auszudehnen, um Deutschland möglichst zu ersetzen, jedoch ohne Erfolg. Die Schwierigkeit lag vor allem darin, daß England für die Abnahme landwirtschaftlicher Erzeugnisse an seine Dominien und Kolonien gebunden ist und daß die Qualitäten, wie zum Beispiel bei Tabak, dem englischen Verbrauch nicht entsprechen. So ist die Ausfuhr der Türkei nach England von 1937 bis 1938 auf die Hälfte zurückgegangen und hat sich auch in den ersten neun Monaten 1939 nicht gebessert. Die türkische Einfuhr aus England hat sich 1938 allerdings durch den neuen Warenkredit 1938 verdoppelt. Die Folge des ungünstigen Verhältnisses im Warenaustausch der beiden Länder ist, daß sich die Wartezeit für die Überweisung an englische Exporteure auf 2½ Jahre verlängert hat. Der Warenaustausch mit Frankreich betrug 1938 3,3 v. H. der türkischen Ausfuhr und 1,3 v. H. der Einfuhr, fällt also wegen des geringen Umfangs nicht sehr ins Gewicht.

Anteile der wichtigsten Länder am Außenhandel der Türkei  
(wertmäßig)

Einfuhr								
Jahr	Deutschland	Österreich	Tschechoslowakei	Italien	Rußland	Frankreich	Großbritannien	U.S.A.
v. H.								
1929	15'3	2'3	6'0	12'5	6'4	10'4	12'2	6'7
1934	33'8	2'4	5'4	8'5	4'5	7'4	9'9	4'4
1935	40'0	3'3	4'3	6'4	4'9	4'7	9'8	7'0
1936	45'1	2'8	3'9	2'2	5'4	2'5	6'6	9'7
1937	42'1	1'6	2'6	5'3	6'2	1'1	6'2	15'1
1938	47'0	0'5	3'9	4'8	3'9	1'3	11'2	10'5
Ausfuhr								
1929	13'3	0'5	2'3	21'8	3'5	12'6	9'6	3'5
1934	37'4	1'6	0'8	11'2	3'9	3'0	5'8	10'3
1935	40'9	1'9	3'2	9'9	4'3	3'2	5'4	10'1
1936	51'0	1'2	3'4	3'7	3'4	3'3	5'4	11'4
1937	36'5	2'0	4'4	5'3	4'7	3'8	7'1	13'9
1938	42'9	1'2	3'4	10'0	3'5	3'3	3'4	12'3

Eine große Elastizität zeigt dagegen in den letzten zwei Jahren der Außenhandel mit Italien. Italien führte aus der Türkei 1938 doppelt soviel ein als 1937 (Tabak, Baumwolle und Öle) und seine Ausfuhr nach der Türkei hat besonders im ersten Halbjahr 1939 stark zugenommen. Bedeutend erweiterte sich ferner der türkische Außenhandel mit den Vereinigten Staaten, die neben Deutschland die größten Abnehmer türkischen Tabaks sind. Die Einfuhr der Türkei aus den Vereinigten Staaten verdop-

pelte sich von 1936 auf 1937 infolge des großen Industrialisierungs- und Rüstungsbedarfes und die Ausfuhr war 1937 ebenfalls zweimal so hoch wie 1935. Der Handelsvertrag vom 5. Mai 1939 zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten soll den Warenaustausch durch gegenseitige Zollermäßigungen weiter fördern. Vor allem ermäßigte die Türkei die Zölle für Personenwagen um 60 v. H., die Vereinigten Staaten den Zoll für Zigarettentabak um 14 v. H.

Als das Verrechnungsabkommen der Türkei mit dem Reich, das Ende August 1939 ablief, nicht erneuert wurde, geriet die türkische Wirtschaft infolge des überragenden Anteils des deutschen Handels in eine schwierige Lage. Bereits die Außenhandelszahlen des ersten Kriegsmonates zeigen, wie stark der türkische Außenhandel — und damit die gesamte Wirtschaft — von dieser Maßnahme einträchtigt wird. Während die Einfuhr im vergangenen Jahre von August bis September saisonmäßig gestiegen war, sank sie 1939 von 12,6 Millionen türkischen Pfund im August auf 5,4 Millionen im September. Dieser Rückschlag im ersten Kriegsmonat ist größer als in irgendeinem anderen Lande. Die Ausfuhr der Türkei ist zwar im September mit 11,2 Millionen türkischen Pfund gegenüber August noch um 3 Millionen türkische Pfund gestiegen, war aber um 19 v. H. niedriger als im September 1938. Die erhöhten Bezüge Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und auch Rußlands haben also nicht entfernt den Rückgang der Ausfuhr nach dem Reich ausgleichen können.

Die türkische Volkswirtschaft ist aber darauf angewiesen, den Außenhandel in vollem Umfang aufrechtzuerhalten. Der Ausbau der Industrie im bisherigen Tempo ist nur möglich, wenn die Einfuhr der dazu benötigten Halb- und Fertigwaren gesichert ist. Selbst die jetzt bereits aufgebaute Industrie läßt sich nur erhalten, wenn die Kaufkraft im Inneren nicht geschwächt wird, d. h. wenn die Ausfuhr nicht stockt. Die Entwicklung der letzten Jahre hat deutlich gezeigt, daß die übrigen Handelspartner der Türkei nicht imstande sind, den deutschen Handelspartner zu ersetzen. Die Türkei wird daher auch in Zukunft nicht auf enge Handelsbeziehungen mit dem Reich verzichten können, wenn sie die Entwicklung ihrer Wirtschaft nicht empfindlich stören will.

*Anmerkungen zu den nachstehenden Tabellen:***Ungarn:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Staatliche und private Geldforderungen. — <sup>3)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Pengö = 17'49 Goldcents. — <sup>4)</sup> 5%ige Zwangsanleihe 1924, Monatsdurchschnitt nach Notierung an der Budapester Börse, Angabe der Nationalbank. — <sup>5)</sup> Originalbasis 1926, Magyar Statisztikai Szemle. — <sup>6)</sup> Postsparkasse. — <sup>7)</sup> Neuberechnung des Statistischen Zentralamtes. — <sup>8)</sup> Index des Statistischen Zentralamtes, Originalbasis 1913. — <sup>9)</sup> Verhältnis zwischen Preisen für landwirtschaftliche und nichtlandwirtschaftliche Erzeugnisse. — <sup>10)</sup> Fabriksindustrie. — <sup>11)</sup> Einschließlich Wohnbautätigkeit. — <sup>12)</sup> Ohne Wohnbautätigkeit. — <sup>13)</sup> Berechnung des Ungarischen Institutes für Wirtschaftsforschung. — <sup>14)</sup> Arbeiterstand der Fabriksindustrie, der Hütten und des Handwerks in ganz Ungarn. — <sup>15)</sup> Monatsdurchschnitte aus Jahres- bzw. Vierteljahressummen. — <sup>16)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Österreich.

**Jugoslawien:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Dinar = 1'7612 Goldcents. — <sup>3)</sup> 7%ige Investitionsanleihe 1921, ohne Berücksichtigung des Kursgewinnes oder -verlustes bei der Einlösung, Monatsdurchschnitt, Nationalbank. — <sup>4)</sup> Allgemeine Sparkassen und Postsparkasse. — <sup>5)</sup> Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften, Vierteljahressummen, bzw. Durchschnitt aus Vierteljahressummen. — <sup>6)</sup> 20 größere Banken. — <sup>7)</sup> Monatsanfang. — <sup>8)</sup> Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — <sup>9)</sup> Einschließlich Gold und Silber. — <sup>10)</sup> Für die Monatsdurchschnitte ist das jeweilige Finanzjahr (beginnend am 1. April des betreffenden Jahres) zugrunde gelegt worden. — <sup>11)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Österreich.

**Rumänien:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Am 9. November 1936 Goldbestände gemäß Erhöhung des Goldankaufspreises (um 38 v. H.) neu bewertet. — <sup>3)</sup> Einschließlich Devisen auf Clearingkonto. — <sup>4)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Leu = 0'5982 Goldcents. — <sup>5)</sup> Staats- und Kommunalanleihen, Pfandbriefe; auf Grund der Notierungen an der Bukarester Börse. Ab 1934 ohne Auslandsanleihen. — <sup>6)</sup> Nationalbank, Originalbasis Januar 1926. — <sup>7)</sup> Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften. — <sup>8)</sup> Allgemeine Sparkassen. — <sup>9)</sup> Rumänische Gesellschaft für Konjunkturforschung. — <sup>10)</sup> Nur die bei den staatlichen Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen, ohne die gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — <sup>11)</sup> Benzin, Petroleum, Gasöl, Schmieröl, Mazut. — <sup>12)</sup> Brennholz, Bauholz (Laubholz), Nadelholzbretter. — <sup>13)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Österreich.

**Bulgarien:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Lev = 0'7224 Goldcents. — <sup>3)</sup> Berichte der Nationalbank. — <sup>4)</sup> Gesamte Nettoeinlagen in Bulgarien. — <sup>5)</sup> Dir. Gén. de la Statistique. — <sup>6)</sup> Neuregistrierte Arbeitslose nach der Statistik des Arbeitsamtes am Monatsende. Die Zahl innerhalb der Klammer gibt die Bevölkerungszahl in 1000 nach dem letzten Berichte an. — <sup>7)</sup> Dir. Gén. de la Statistique, Sofia; für 1936: Juli bis Dezember. — <sup>8)</sup> Wert nach Ausschaltung der Preisschwankungen. — <sup>9)</sup> Einschließlich Einnahmen, bzw. Ausgaben der Eisenbahnen und Häfen. — <sup>10)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Österreich.

**Griechenland:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Einschließlich Vorschüsse an den Staat. — <sup>3)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 Drachma = 1'298 Goldcents. — <sup>4)</sup> Internationales Institut für Sparwesen, Mailand. — <sup>5)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Athen. — <sup>6)</sup> 44 Städte. — <sup>7)</sup> Einschließlich Gold und Silber. — <sup>8)</sup> Dezember. — <sup>9)</sup> Jahresende. — <sup>10)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Österreich.

**Türkei:**

<sup>1)</sup> Monatsende. — <sup>2)</sup> Bulletin Mensuel de Statistique, Genf. 1 türkisches Pfund = 48'21 Goldcents. — <sup>3)</sup> Istanbul. — <sup>4)</sup> Ereğli-Zonguldakbecken. — <sup>5)</sup> Einschließlich Gold und Silber. — <sup>6)</sup> Eisen, Stahl und Maschinen. — <sup>7)</sup> Ab Jänner 1938 einschließlich Österreich.

Wirtschaftszahlen der Südostländer

Ungarn

Zeit	Nationalbank 1)					Geld- und Kapitalmarkt				Großhandelspreise 2)				Industrielle Erzeugung 3)				Arbeitsstand 4)		Außenhandel 15) (Spezialhandel)														
	Gold- u. Devisenbestand	Wechselbestand	Notenumlauf	Giroverbindlichkeiten 6)	Pengg. in v. H. der Goldparität 7)	Bankrate	Rendite festverzinslicher Werte 8)	Index der Aktienkurse 9)	Sparanlagen 10)	Gesamt	Agrarprodukte	Industrielle Rohstoffe und Erzeugnisse	Lebenshaltungskosten 11)	Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse 12)	Gesamt 10)	Produktionsgüter 11)	Verbrauchsgüter 12)	Schwerindustrie	Textilindustrie	Arbeiterstand 14)	Lohn- und Gehaltssumme	Beförderung Güter	Einfuhr					Ausfuhr					Handel mit Deutschland 16)	
																							Rohstoffe u. halbfertige Waren 13)	Fertigwaren 14)	Gesamt	Landwirtschaftliche Erzeugnisse 15)	Industrielle Fertigwaren 16)	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr			
	Mill. Pengö					in v. H. p. a.				1928 = 100				1929 = 100				1929 = 100		Mill. Pengö		Millionen Pengö												
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30					
1929	212	340	478	146	99.7	7.6	8.76	80.5	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	1982	88.6	33.7	34.7	86.5	56.3	12.9	17.7	10.1				
1930	187	241	454	46	100.0	5.9	8.0	80.5	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	1683	68.6	31.0	25.6	76.0	49.9	12.0	14.6	7.8				
1931	136	335	412	73	99.8	6.9	8.0	80.5	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	1417	45.8	21.3	14.2	47.3	28.1	9.6	10.9	6.1				
1932	110	436	384	77	99.8	5.7	22.51	46.3	61	82	60	84	83	83	83	83	83	83	83	83	118	1051	27.4	14.4	7.8	27.9	15.2	6.4	6.3	4.2				
1933	100	489	356	75	99.1	4.5	17.53	41.8	75	71	51	82	77	67	67	67	67	67	67	67	113	1105	25.1	14.7	7.5	32.6	18.5	6.7	5.1	3.7				
1934	93	575	350	76	99.8	4.5	12.22	38.6	61	71	54	82	76	67	67	67	67	67	67	67	110	1105	25.1	14.7	7.5	32.6	18.5	6.7	5.1	3.7				
1935	101	539	379	98	99.2	4.3	9.75	52.1	102	78	66	83	78	80	107	80	120	79	162	86	123	1304	33.5	17.9	9.1	37.6	22.2	8.3	7.6	9.0				
1936	111	504	403	140	99.8	4.0	7.35	59.8	111	80	65	88	82	74	118	96	129	98	179	95	135	1445	36.4	20.6	9.2	42.0	24.9	9.3	9.5	9.6				
1937	137	429	440	196	99.4	4.0	6.42	85.7	131	86	69	95	87	73	130	110	139	116	193	104	155	1622	40.3	24.9	10.5	49.0	26.4	10.8	10.5	11.8				
1938	171	452	640	196	99.7	4.0	6.73	58.7	122	87	73	93	88	79	126	115	132	125	161	112	174	1635	34.9	19.2	10.3	43.0	24.2	10.3	14.2	19.9				
1938 III	150	457	547	235	99.7	4.0	6.83	53.3	133	86	70	94	88	76	122	105	130	119	156	104	149	1437	36.1	17.5	8.8	47.0	23.0	10.6	13.5	20.2				
IV	155	471	585	241	99.5	4.0	7.45	51.6	131	89	78	94	89	83	110	107	112	113	136	114	1432	35.6	18.9	9.9	39.9	18.9	10.6	13.7	15.7					
V	157	470	584	221	99.4	4.0	7.23	59.8	128	89	78	93	89	84	110	107	112	113	136	114	1482	34.5	18.9	9.9	39.9	18.9	10.6	13.7	15.7					
VI	156	439	581	206	99.7	4.0	6.50	59.8	125	88	74	93	88	81	110	107	112	113	136	114	1390	34.4	18.9	9.9	39.9	18.9	10.6	13.7	15.7					
VII	150	391	582	180	99.4	4.0	6.07	56.4	130	86	72	93	87	88	110	107	112	113	136	114	1468	34.0	18.9	9.9	39.9	18.9	10.6	13.7	15.7					
VIII	160	399	606	176	99.3	4.0	6.45	55.2	131	86	73	93	87	88	110	107	112	113	136	114	1827	32.8	18.1	10.6	46.8	28.7	10.1	14.1	22.7					
IX	219	567	853	164	99.2	4.0	6.79	61.6	107	87	76	93	88	83	120	107	112	113	136	114	2098	31.4	18.1	10.6	56.6	26.0	10.6	13.7	15.7					
X	199	479	794	126	99.0	4.0	6.48	65.0	108	87	75	93	87	82	121	107	112	113	136	114	2277	33.8	22.3	11.9	44.4	26.0	10.6	13.7	15.7					
XI	195	463	807	178	98.4	4.0	6.39	54.3	114	85	72	93	87	78	122	107	112	113	136	114	1974	41.1	22.3	11.9	40.4	26.0	10.6	13.7	15.7					
XII	221	511	863	196	98.5	4.0	6.91	43.7	122	85	72	93	87	79	118	107	112	113	136	114	1594	45.1	22.3	11.9	44.6	26.0	10.6	13.7	15.7					
1939 I	218	471	831	179	98.7	4.0	7.10	48.1	125	83	73	92	86	80	113	107	112	113	136	114	1606	39.4	23.0	10.3	50.1	29.4	7.8	16.2	25.3					
II	212	487	816	192	98.3	4.0	6.95	50.0	131	83	73	92	86	80	113	107	112	113	136	114	1524	39.4	23.0	10.3	49.6	29.4	7.8	16.2	25.3					
III	211	506	889	179	98.3	4.0	6.76	44.4	132	86	76	92	86	83	113	107	112	113	136	114	1599	43.3	23.0	10.3	49.6	29.4	7.8	16.2	25.3					
IV	225	512	896	187	98.3	4.0	6.85	46.6	135	86	76	92	86	84	113	107	112	113	136	114	1591	38.8	23.0	10.3	49.6	29.4	7.8	16.2	25.3					
V	219	459	868	192	98.3	4.0	6.89	50.0	135	86	76	92	86	82	125	107	112	113	136	114	1747	40.7	20.7	14.3	46.8	26.8	9.8	19.1	21.8					
VI	218	433	865	178	98.3	4.0	6.85	49.5	136	85	73	92	87	81	125	107	112	113	136	114	1731	42.0	20.7	14.3	43.5	26.8	9.8	19.1	21.8					
VII	218	418	879	140	98.3	4.0	7.35	39.3	140	85	74	92	86	81	125	107	112	113	136	114	1833	40.5	20.7	14.3	48.1	26.8	9.8	19.1	21.8					
VIII	223	576	1038	160	98.3	4.0	41.2	136	123	86	76	92	87	84	231	107	112	113	136	114	2331	42.8	20.7	14.3	61.1	27.8	9.8	19.1	21.8					
IX	223	627	1087	160	98.3	4.0	53.9	123	123	87	76	92	87	84	231	107	112	113	136	114	30.5	37.8	20.7	51.8	27.8	9.8	19.1	21.8						
X	207	1032																				37.7												

Jugoslawien

Zeit	Nationalbank 1)					Geld- u. Kapitalmarkt				Großhandelspreise 2)				Arbeits-einsatz		Industrielle Erzeugung															
	Gold und deckungs-fähige Devisen	Sonstige Devisen	Wechsel und Vorschüsse	Notenumlauf	Giroverbindlichkeiten	Bankrate	Rendite festverzinslicher Werte 8)	Index der Aktienkurse	Sparanlagen 10)	Emissionen 11)	Depositen	Ausleihungen	Gesamt	Pflanzliche Erzeugnisse	Industrielle Erzeugnisse	Einfuhrwaren	Ausfuhrwaren	Index der Einzelhandelspreise 7)	Versicherte Arbeiter	Arbeitslose (15-400) 17)	Bergbau	Hüttenindustrie	Roheisengewinnung	Kupfererzeugung	Förderung						
																									Kohlen-	Eisenerz-	Kupfererz-	Bauxit-	Eis- und Zinkerz		
	Millionen Dinar					in v. H. p. a.				1928 = 100				1000 Personen		1926-30 = 100															
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30		
1929	1256		1572	5571	961	99.9	6.0	8.09	95.8				100.6	118.6	92.6	91.4	114.3	93.9	605	8.4	112	109	2.6	1.7	3.78	36	27	9	9		
1930	1289		1431	5416	1380	100.4	6.4	8.8	88.0				86.6	89.3	80.3	79.8	93.5	86.1	631	8.2			2.9	2.9	3.48	36	27	9	15		
1931	1765	125	1709	4969	807	100.4	6.4	7.5	75.2				72.9	74.3	71.4	69.0	72.8	81.7	609	9.9			3.1	2.0	3.27	11	38	5	31		
1932	1988	70	2359	4853	640	93.2	7.5	13.25	65.0				65.2	67.5	66.2	68.3	60.9	75.9	537	14.8			8.3	0.8	2.5	28.7	2	25	6	46	
1933	1911	34	2259	4148	951	77.7	7.8	14.72	57.6	2.5			64.4	57.3	70.8	74.3	58.4	74.6	521	16.0			131	2.6	3.4	27.1	4	47	7	57	
1934	1897	81	1859	4240	1087	76.9	6.5	9.99	54.0	2.5			63.2	67.4	67.4	70.1	59.1	70.8	544	15.6			101	15.3	2.7	3.7	28.2	15	55	7	62
1935	1370	215	1799	4583	1268	77.0	5.1	8.85	53.1	2.9			68.9	68.2	66.7	69.3	63.6	69.8	564	16.8			104	11.6	1.8	3.3	29.3	20	54	18	62
1936	1545	431	1662	5299	1535	77.3	5.0	8.46	51.9	3.1			65.4	69.7	69.7	71.1	64.8	69.7	610	19.4			111	15.4	3.7	3.3	29.3	38	51	24	61
1937	1686	658	1649	5602	2185	77.3	5.0	7.74	57.0	3.4			73.1	74.1	77.6	74.1	72.6	73.2	680	21.7			128	14.7	3.3	3.3	33.1	52	54	30	68
1938	1832	438	1669	6305	2340	77.5	5.0	7.04	59.4	3.7			78.3	85.8	78.2	71.2	76.2	81.3	715	22.5			143	19.1	4.9	3.5	37.3	51	63	34	73
1938 III	1782	381	1613	5865	2607	78.1	5.0	7.04	59.6	3.7			84.4	79.5	71.5	71.5	75.1	79.2	684	26.4			144	19.4	4.1	4.3	36.8	63	68	19	82
IV																															



Noch: Bulgarien

Griechenland

Zeit	Lebenshaltungskosten 5)	Arbeitslose (6319) 5)	Industrielle Erzeugung 7)						Eisenbahnverkehr (Ankünfte)	Außenhandel (Spezialhandel)						Staatsfinanzen		Bank von Griechenland 1)			Geld- u. Kapitalmarkt										
			Gesamt	Produktionsgüter	Nahrungsmittel	Übrige Verbrauchsgüter	Gesamt	Investitionsgüter		Gesamt	Rohabak	Einfuhr		Ausfuhr		Einnahmen 5)	Ausgaben 5)	Gold- und Devisenbestand	Wechsel und Vorschüsse 2)	Notenumlauf	Drachme in v. H. der Goldparität 5)	Bankrate	Spareinlagen, Postsparkasse 4)	Index der Aktienkurse 5)	Index der festverzinslichen Werte 5)						
												Handel mit Deutschland	Volumen 8)	Handel mit Deutschland	Volumen 8)										Ordentliche	Drachme in v. H. der Goldparität 5)	n. l.	Mill. Dr.	1928 = 100	7	8
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	1	2	3	4	5	6	7	8							
1929	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	1106	580	104	134	...	...	100.0	...	100.0	100.0	118	21.4	3.8	12.9	2.7	3.3	1.7	1.7							
1930	90.9	86.9	95.3	92.3	87.0	93.6	877	499	92	116	...	...	97.8	...	76.0	92.1	133	12.3	...	12.6	2.7	2.3	1.7	1.7							
1931	81.2	76.5	91.6	80.9	80.0	81.9	730	350	89	49	...	...	98.2	...	65.3	87.1	131	10.6	...	10.6	1.9	2.3	1.1	1.1							
1932	97.5	89.0	103.3	101.2	89.3	103.5	922	656	396	64	58	...	...	98.0	7.52	56.0	84.9	133	7.2	1.6	8.4	2.4	1.7	1.1	1.1						
1933	110.3	94.8	114.3	120.3	99.0	118.4	990	703	428	72	77	22.6	5.7	144	98.0	5.75	49.2	75.8	154	6.2	1.3	8.0	2.2	1.6	1.5						
1934	108.7	98.9	115.5	115.2	98.8	116.1	100.7	733	455	108	103	...	...	98.0	5.59	57.0	74.7	191	7.2	1.3	7.7	1.5	2.4	2.9	2.9						
1935	110.6	102.7	120.8	114.8	115.8	101.7	890	592	166	176	28.6	5.4	149	97.9	5.50	62.8	69.3	195	7.4	2.2	8.0	1.8	3.0	3.3	3.3						
1936	112.5	104.7	118.8	118.1	105.4	116.7	997	615	223	223	30.4	7.9	156	97.7	5.50	62.0	69.5	192	7.7	2.2	9.8	1.9	3.5	5.0	5.0						
1937	126.0	116.1	130.9	132.7	115.2	133.6	1267	796	345	247	36.5	8.6	163	97.0	5.50	64.3	70.6	192	9.5	2.8	11.5	3.3	4.0	4.2	4.2						
1938	123.0	114.4	134.3	126.1	111.5	131.5	1131	1230	346	373	339	36.9	19.0	165	97.2	4.75	61.7	70.4	126	12.5	4.3	12.1	3.5	5.0	5.3						
1939 I.	126.5	119.4	133.4	129.7	116.4	128.8	1142	1404	677	417	271	36.8	10.8	157	96.9	5.5	62.5	71.5	237	12.4	3.6	9.6	1.6	5.1	2.8						
1939 II.	126.2	119.0	132.7	129.7	113.4	122.4	1224	1456	663	353	158	36.9	14.3	154	97.0	5.5	62.0	70.5	207	14.6	4.6	9.4	2.7	6.9	2.9						
1939 III.	124.6	116.7	136.1	127.6	114.3	132.0	112.7	1363	367	393	120	36.9	16.0	157	96.9	5.5	62.0	70.0	227	16.2	6.6	7.4	1.6	8.3	2.3						
1939 IV.	122.9	112.8	133.9	127.7	111.7	131.2	111.6	1193	313	351	75	36.9	22.9	158	97.3	5.5	60.7	69.5	242	11.4	4.5	5.9	0.6	4.6	1.4						
1939 V.	121.6	113.3	134.3	124.2	109.1	131.0	111.2	1347	342	319	115	36.9	28.0	159	97.2	4.0	59.8	69.7	211	9.5	2.9	4.8	0.7	5.1	1.5						
1939 VI.	120.5	110.9	137.8	122.6	108.8	129.2	111.2	1146	362	338	141	36.9	29.7	161	97.1	4.0	60.0	69.6	230	10.8	3.8	5.1	0.7	5.3	2.1						
1939 VII.	120.3	112.2	136.0	121.9	107.8	129.7	112.5	968	800	337	146	36.9	32.3	171	97.2	4.0	58.5	69.8	237	16.3	5.9	13.8	3.0	8.8	7.0						
1939 VIII.	120.5	111.6	135.7	122.7	108.3	129.7	113.2	1164	1186	317	353	36.9	31.4	178	97.3	4.0	60.1	69.8	229	15.2	5.8	21.4	6.1	7.5	1.1						
1939 IX.	120.1	110.2	133.3	123.5	107.6	129.5	112.9	1291	1609	524	946	36.9	35.2	183	97.5	4.0	61.5	70.2	135	10.1	3.2	26.2	10.4	5.1	13.1						
1939 X.	120.0	109.4	132.8	124.3	108.2	128.8	112.7	1235	1701	365	785	36.9	15.2	194	97.5	4.0	62.6	70.4	263	12.3	4.1	18.4	7.0	6.6	9.6						
1939 XI.	120.0	109.7	136.7	124.2	109.4	128.5	113.0	1018	1111	345	519	36.9	13.3	187	97.0	4.0	63.5	70.5	247	9.1	2.5	11.7	2.6	4.3	6.4						
1939 XII.	119.8	108.5	136.7	124.4	108.5	128.2	112.4	971	789	347	340	36.9	13.3	185	96.9	4.0	63.4	71.0	195	8.9	2.5	9.0	2.4	4.2	5.5						
1939 I.	119.7	109.2	133.3	123.8	108.9	127.7	112.2	1365	736	448	276	36.9	15.9	199	96.9	4.0	63.7	71.0	258	12.5	3.9	9.5	3.0	6.9	4.5						
1939 II.	120.0	110.4	132.8	123.4	108.4	128.6	112.2	1068	498	357	199	36.9	14.8	211	96.7	4.0	64.0	70.8	210	9.9	3.7	9.2	3.9	5.2	4.9						
1939 III.	120.2	112.0	130.3	123.0	107.7	129.5	112.1	1252	495	397	134	36.9	18.6	213	96.7	4.0	63.8	71.0	260	15.0	6.1	10.5	2.6	8.4	3.6						
1939 IV.	119.0	109.0	130.5	122.7	106.4	128.4	111.8	1213	417	340	145	36.9	27.7	212	96.8	4.0	63.0	71.0	252	12.9	...	7.7	0.9	7.3	3.3						
1939 V.	117.7	103.8	132.7	123.5	105.1	127.2	111.1	1186	461	330	171	36.9	32.5	209	96.8	4.0	63.0	71.0	260	15.0	...	8.0	0.8	7.9	4.6						
1939 VI.	119.1	104.9	133.1	125.6	106.2	128.8	112.0	825	385	297	117	36.9	35.2	220	96.5	4.0	63.0	71.0	252	12.6	...	8.0	0.9	7.4	4.3						
1939 VII.	123.0	114.0	133.0	125.0	106.0	128.0	114.0	730	1467	198	61	35.9	37.2	280	4.0	4.0	4.0	4.0	4.0	4.0	4.0	4.0	4.0	4.0	4.0						

Noch: Griechenland

Türkei

Zeit	Großhandelspreise						Außenhandel (Spezialhandel)				Türk. Zentralbank 1)			Außenhandel																
	Gesamt	Pflanzliche	Tierische	Industrielle	Inländische	Ausländische	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr 10)	Ausfuhr 10)	Goldbestand	Devisenbestand (netto)	Notenumlauf	Türk. Pfd. in v. H. der Goldparität 2)	Bankrate	Großhandelspreise	Lebenshaltungskosten 5)	Steinkohlenförderung 6)	Einfuhr		Ausfuhr		Handel mit Deutschland							
																			Erzeugnisse		Investitionsgüter 7)		Gesamt 8)		Rohabak		Einfuhr 7)		Ausfuhr 7)	
																			1929 = 100		Mill. türk. Pfd.		Mill. türk. Pfd.		v. H. 1929 = 100		1000 t		Mill. türk. Pfd.	
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14						
1929	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	1106	580	104	134	...	...	100.0	...	100.0	100.0	118	21.4	3.8	12.9	2.7	3.3	1.7	1.7						
1930	90.9	86.9	95.3	92.3	87.0	93.6	877	499	92	116	...	...	97.8	...	76.0	92.1	133	12.3	...	12.6	2.7	2.3	1.7	1.7						
1931	81.2	76.5	91.6	80.9	80.0	81.9	730	350	89	49	...	...	98.2	...	65.3	87.1	131	10.6	...	10.6	1.9	2.3	1.1	1.1						
1932	97.5	89.0	103.3	101.2	89.3	103.5	922	656	396	64	58	...	...	98.0	7.52	56.0	84.9	133	7.2	1.6	8.4	2.4	1.7	1.1						
1933	110.3	94.8	114.3	120.3	99.0	118.4	990	703	428	72	77	22.6	5.7	144	98.0	5.75	49.2	75.8	154	6.2	1.3	8.0	2.2	1.6	1.5					
1934	108.7	98.9	115.5	115.2	98.8	116.1	100.7	733	455	108	103	...	...	98.0	5.59	57.0	74.7	191	7.2	1.3	7.7	1.5	2.4	2.9						
1935	110.6	102.7	120.8	114.8	115.8	101.7	890	592	166	176	28.6	5.4	149	97.9	5.50	62.8	69.3	195	7.4	2.2	8.0	1.8	3.0	3.3						
1936	112.5	104.7	118.8	118.1	105.4	116.7	997	615	223	223	30.4	7.9	156	97.7	5.50	62.0	69.5	192	7.7	2.2	9.8	1.9	3.5	5.0						
1937	126.0	116.1	130.9	132.7	115.2	133.6	1267	796	345	247	36.5	8.6	163	97.0	5.50	64.3	70.6	192	9.5	2.8	11.5	3.3	4.0	4.2						
1938	123.0	114.4	134.3	126.1	111.5	131.5	1131	1230	346	373	339	36.9	19.0	165	97.2	4.75	61.7	70.4	126	12.5	4.3	12.1	3.5	5.0	5.3					
1939 I.	126.5	119.4	133.4	129.7	116.4	128.8	1142	1404	677	417	271	36.8	10.8	157	96.9	5.5	62.5	71.5	237	12.4	3.6	9.6	1.6	5.1	2.8					
1939 II.	126.2	119.0	132.7	129.7	113.4	122.4	1224	14																						